



ifb

20 25

JAHRESBERICHT

Wissenschaftlich
und praxisnah

© Herrnsightarchives | unsplash.com

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

das Jahr 2025 war für das ifb – Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg durch mehrere strukturelle und digitale Weiterentwicklungen geprägt, die unsere Forschungs- und Informationsprozesse nachhaltig verbessern. Einige zentrale Entwicklungen möchten wir an dieser Stelle hervorheben; weitere Inhalte unserer Forschung finden Sie im Jahresbericht.

Ein bedeutender Schwerpunkt lag auf der Modernisierung unserer digitalen Infrastruktur. Mit der Veröffentlichung der vollständig überarbeiteten Webseite präsentiert sich das ifb nun in einem klaren, zeitgemäßen Design und mit einer verbesserten Anwendungsfreundlichkeit. Die neue Struktur setzt die Inhalte und Forschungsschwerpunkte stärker in den Mittelpunkt und erweitert zugleich die barrierefreien Angebote, etwa durch Informationen in Leichter Sprache und Deutscher Gebärdensprache.

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Digitalisierung betrifft unsere wissenschaftliche Begleitung des bayerischen Förderprogramms Familienstützpunkte (FSP). FSP sind niedrigschwellige Anlaufstellen für Familien, die Beratung, Unterstützung und Bildungsangebote vor Ort bündeln. Mit der Einführung der neuen Online-Statistik, die seit Oktober 2025 zur Verfügung steht, wird die bisherige Papiererhebung von Angeboten und Kontakten der Einrichtungen endgültig abgelöst. Die neue FSP-Statistik ermöglicht es den Einrichtungen, ihre eigenen Daten schnell und zielgerichtet zu nutzen. Auch für das ifb bedeutet die Digitalisierung eine wesentliche Vereinfachung sowie eine Verbesserung der Datenqualität.

Darüber hinaus lag ein inhaltlicher Schwerpunkt im Jahr 2025 auf dem Abschluss unseres Projekts zur Familien-erholung in Bayern. Das staatliche Förderprogramm ermöglicht Familien mit begrenzten finanziellen Ressourcen einen Aufenthalt in Familienferienstätten, bei dem die familiären Beziehungen und das Wohlbefinden der Familienmitglieder positiv beeinflusst werden. Im Projekt haben wir unter anderem die Entwicklungen der Förderzahlen und die Zusammensetzung der geförderten Fami-

lien in Bayern analysiert. Die Auswertungen zeigen, dass insbesondere Alleinerziehende häufig von der Förderung profitieren und damit eine Gruppe erreicht wird, die in besonderem Maße von finanziellen Belastungen betroffen ist. Weitere Ergebnisse und Hintergründe stellen wir im Jahresbericht ausführlicher dar.

Diese Entwicklungen und Ergebnisse stehen exemplarisch für die breite und praxisnahe Ausrichtung unserer Arbeit im Jahr 2025. Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden sowie unseren Partnerinnen und Partnern in Wissenschaft, Fachpraxis und Politik, die diese Fortschritte unterstützt haben.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre des Jahresberichts und danke Ihnen für Ihr Interesse an unserer Forschung.

Herzliche Grüße



Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfel
Institutsleiterin



INHALT

EDITORIAL	2
DAS IFB	4
Verstärkung im Team	5
 FORSCHUNGSSCHWERPUNKT	
FAMILIE UND FACHPRAXIS	6
Familienerholung in Bayern	7
Familienbildung und Jugendalter – Zusammen wachsen	10
Digitalisierung des Monitorings:	
Angebotserfassung und Dokumentation von Gesprächen in der Familienbildung	12
Über die Stadtgrenzen hinaus?	
Strukturelle Herausforderungen der Eltern- und Familienbildung	13
Folgen der Corona-Pandemie	14
Das ifb im Austausch mit Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe	15
Flüchtlingsfamilien in der Sozialen Arbeit: neue Möglichkeiten oder neue Grenzen?	17
Wie prägen gesellschaftliche Ereignisse Beratungsgespräche mit Eltern?	18
 FORSCHUNGSSCHWERPUNKT	
LEBENSUMSTÄNDE VON FAMILIEN	19
Zahlen und Fakten	20
Subjektive Einschätzung objektiver Lebensumstände	21
Der Einfluss einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst auf die Fertilität	23
Intensive Elternschaft und die postnatale Erwerbstätigkeit	
sowie die Inanspruchnahme der Elternzeit von Müttern in Deutschland	24
Einsamkeitsgefühle in der Familie: Die Bedeutung von gemeinsam verbrachter Zeit	25
Zeit für Kinder: Veränderungen seit 1991	26
Ein Kohortenvergleich der Lebensläufe junger Erwachsener in Ost- und Westdeutschland	28
KINMATRIX-Daten veröffentlicht und präsentiert	29
Trennung, Stieffamilien und schulische Leistungen von Kindern	31
 DAS IFB-FORSCHUNGSKOLLOQUIUM	32
 JFR – JOURNAL OF FAMILY RESEARCH	33
 WEBAUFTTRITT: DIE NEUE IFB-WEBSEITE	34
 WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN	35
Veröffentlichungen	35
Vorträge und Workshops	36
Lehrveranstaltungen	38
Gremienarbeit & Vernetzung	39
 IMPRESSUM	40

DAS ifb

Das ifb - Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg wurde 1994 als wissenschaftlich unabhängiges Institut gegründet. Es ist eine nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) und zugleich ein An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Am ifb arbeitet ein interdisziplinäres Team, das die Lebensbedingungen von Familien untersucht, Veränderungen im Familienleben analysiert und gesellschaftliche Entwicklungen aus Sicht der Familienforschung einordnet. Ein besonderer Fokus liegt darauf, wie Familien leben, welche Herausforderungen sie bewältigen und wie Einrichtungen der Familienbildung und Beratung sie dabei unterstützen können.

AUFGABENBEREICHE

Die Arbeit des ifb umfasst Grundlagenforschung, angewandte Forschung sowie die wissenschaftliche Beratung von Politik und Fachpraxis.

Grundlagenforschung

Die Grundlagenforschung am ifb trägt dazu bei, zentrale Entwicklungen und Strukturen des Familienlebens zu verstehen und wissenschaftlich einzuordnen. Sie umfasst theoretische Weiterentwicklungen, empirische Analysen und die Prüfung methodischer Ansätze. Die Ergebnisse bilden eine wichtige Basis für angewandte Forschungsprojekte und die Politikberatung.

Angewandte Forschung

Ein wesentlicher Teil der Forschungsarbeit am ifb umfasst Projekte mit starkem Bezug zur Fachpraxis. Dazu

gehören wissenschaftliche Begleitforschungen, Evaluationen von Modellprojekten und Analysen familienpolitischer Maßnahmen. Viele dieser Arbeiten knüpfen unmittelbar an Erkenntnisse der Grundlagenforschung an und entwickeln sie im Kontext praktischer Fragestellungen weiter. Im Rahmen solcher Projekte entstehen unter anderem Leitfäden, Handreichungen, Broschüren sowie statistische Auswertungen, die wichtige Impulse für die Fachpraxis und für Fachveranstaltungen liefern.

Beratung von Politik und Praxis

Da Familienleben und gesellschaftliche Rahmenbedingungen einem stetigen Wandel unterliegen, sind gut fundierte Informationen für politische Entscheidungen und die Fachpraxis besonders wichtig. Das ifb erstellt daher Stellungnahmen, Expertisen und Gutachten für das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales und andere Institutionen. Zudem werden Fachveranstaltungen organisiert und Forschungsergebnisse für unterschiedliche Zielgruppen aufbereitet.

JOURNAL OF FAMILY RESEARCH (JFR)

Das ifb ist Träger des Journal of Family Research (JFR), einer internationalen wissenschaftlichen Fachzeitschrift für Familienforschung in den Sozial- und Bevölkerungswissenschaften. Das Journal ist in renommierten Wissenschaftsdatenbanken wie dem „Social Sciences Citation Index“ (SSCI) und „Scopus“ gelistet und erscheint als Open-Access-Publikation. Dies bedeutet, dass die Artikel sowohl für Autorinnen und Autoren als auch für Leserinnen und Leser kostenlos zugänglich sind.

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Die Forschungsprojekte des ifb decken ein breites Spektrum ab: Sie befassen sich sowohl mit den Lebenslagen von Familien – von der Familiengründung über das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen bis hin zu den Lebenssituationen im höheren Lebensalter – als auch mit der Arbeit von Einrichtungen der Familienbildung und Beratung. Damit rückt das ifb nicht nur die Lebensrealität von Familien, sondern auch die Strukturen und Herausforderungen der Fachpraxis in der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick.

Seit 2025 sind die langfristigen Forschungsarbeiten in zwei Forschungsschwerpunkten gebündelt:

■ Familie und Fachpraxis

■ Lebensumstände von Familien

VERSTÄRKUNG IM TEAM

DR. WEI HUANG

Wei Huang ist empirische Bildungsforscherin und war von März bis August 2025 am ifb tätig. Gleichzeitig arbeitet sie auch an der Universität Bamberg am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie, Bildung und Lernen. Seit November 2023 ist sie dort für das Projekt BRISE (Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung) zuständig. 2023 hat Wei Huang ihre Promotion mit dem Thema „Young children’s language and socio-emotional development: The role of family background“ an der Universität Bamberg abgeschlossen. Von 2018 bis 2022 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) in Bamberg beschäftigt. Zuvor hatte sie an der Universität Konstanz und der Pädagogischen Hochschule Thurgau (CH) den Studiengang „Frühe Kindheit“ absolviert. In ihrer Forschung untersucht Wei Huang den Zusammenhang zwischen Familienhintergrund und sozio-emotionaler und sprachlicher Entwicklung kleiner Kinder. Dabei interessiert sie sich insbesondere für die Rolle des elterlichen Verhaltens. Am ifb erweitert sie ihre Forschungsschwerpunkte auf den beruflichen Wiedereingang von Müttern.



© privat

DR. CHEN-HAO HSU

Chen-Hao Hsu ist ein empirischer Sozialforscher, der seit Oktober 2025 am ifb arbeitet. Gleichzeitig ist er auch an der Universität Bamberg an der Professur für Demographie tätig. Er promovierte 2024 in Soziologie an der Universität Bamberg. Von 2021 bis 2023 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im ERC-geförderten SECCOPA-Projekt („The Socio-Economic Consequences of Temporary Employment: A Comparative Panel Data Analysis“). Von 2017 bis 2019 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Academia Sinica (Taiwan). Zuvor studierte er International Business (B.A. 2014) und Soziologie (M.A. 2016) an der National Taiwan University. Seine Forschungsinteressen liegen in der Arbeitsmarkt- und Familiensoziologie. Er untersucht die sozioökonomischen Ursachen und Folgen von Partnerschaften, Geburten und Elternschaft. Am ifb untersucht er vornehmlich, wie Kinderbetreuungs politik und elterliches Erziehungsverhalten die Arbeitsmarktsituation und das Wohlbefinden von Eltern beeinflussen.



© privat

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT

FAMILIE UND

FACHPRAXIS

Familienleben verändert sich kontinuierlich. Mit dem Älterwerden der Kinder, neuen Lebensphasen oder veränderten Rahmenbedingungen entstehen immer wieder neue Fragen, Unsicherheiten und Unterstützungsbedarfe. Angebote der Familienbildung und Beratung bieten Familien dabei Orientierung und Unterstützung.

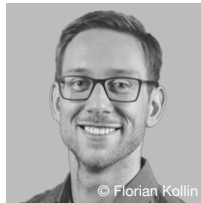
Der Forschungsschwerpunkt „Familie und Fachpraxis“ befasst sich mit den Bedingungen, unter denen Familien ihren Alltag gestalten, und mit der Arbeit der Einrichtungen, die Familien dabei unterstützen. Das ifb analysiert, welche Themen und Formate in der Familienbildung angeboten und nachgefragt werden und wie sich Teilnahmezahlen und Angebotsschwerpunkte entwickeln. Auf dieser Grundlage lassen sich Rückschlüsse auf Unterstützungsbedarfe ziehen und Veränderungen über die Zeit beobachten. Die Fachpraxis wird mit ihren präventiven und beratenden Angeboten in den Blick genommen: Welche strukturellen Rahmenbedingungen benötigt sie, um Familien wirksam zu begleiten? Wie können sich Einrichtungen der Familienbildung, Beratung und Familienerholung in einem gesellschaftlichen Umfeld, das durch zunehmende Vielfalt, Digitalisierung und neue Anforderungen geprägt ist, weiterentwickeln?

Die Projekte in diesem Schwerpunkt zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug und eine inter- und transdisziplinäre Ausrichtung aus. Sie entstehen im kontinuierlichen Austausch mit Wissenschaft, Fachpraxis und Politik und umfassen sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch wissenschaftliche Begleitforschungen, Evaluationen und die Konzeption von Fachveranstaltungen.

Aktuelle Arbeiten widmen sich unter anderem der Weiterentwicklung von Strukturen und Angeboten der Familienbildung, der Integration von Familien mit Zuwanderungsgeschichte sowie einer Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung der Familienerholung in Bayern.

FAMILIENERHOLUNG IN BAYERN

ALLEINERZIEHENDE PROFITIEREN BESONDERS



Dr. Paul Severin Löwe

Das Projekt „Familienerholung in Bayern: Bestandsaufnahme, Nutzen und Potenziale einer systematischen organisatorischen Verankerung“ untersucht die Familienerholung nach § 16 Abs. 2 Satz 3 SGB VIII. Im Fokus steht die Analyse der Individualförderung der Familienerholung in Familienferienstätten. Der Freistaat unterstützt mit der Förderung Familien, die sich aus finanziellen Gründen keinen gemeinsamen Urlaub leisten können und ermöglicht einen Familienerholungsaufenthalt in Familienferienstätten.

Zielsetzung des Projektes ist es, eine Bestandsaufnahme der Familienerholung in Bayern bereitzustellen, die Potenziale und den Nutzen herauszuarbeiten und die möglichen Vorteile einer systematischen organisatorischen Verankerung der Familienerholung im Rahmen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) aufzuzeigen.

An dieser Stelle soll auf einige zentrale Ergebnisse zum Aufenthalt von Alleinerziehenden in Familienferienstätten eingegangen werden. Der vollständige Bericht mit allen Ergebnissen und untersuchten Gruppen ist auf der Webseite des ifb zu finden.

Alleinerziehende werden besonders gut erreicht

Alleinerziehende finden in den Förderkriterien der Rahmenvereinbarung zur Individualförderung der Familienerholung in Familienferienstätten aufgrund ihrer häufig wirtschaftlich herausfordernden Situation besondere Berücksichtigung. Die Ergebnisse zeigen, dass die von hohen Armutsrisiken betroffenen Alleinerziehenden erfolgreich durch das Förderprogramm erreicht werden. Alleinerziehende sind besonders häufig anspruchsberechtigt (Abb. 1) und werden besonders häufig gefördert (Abb. 2). Während in der bayerischen Gesamtbevölke-

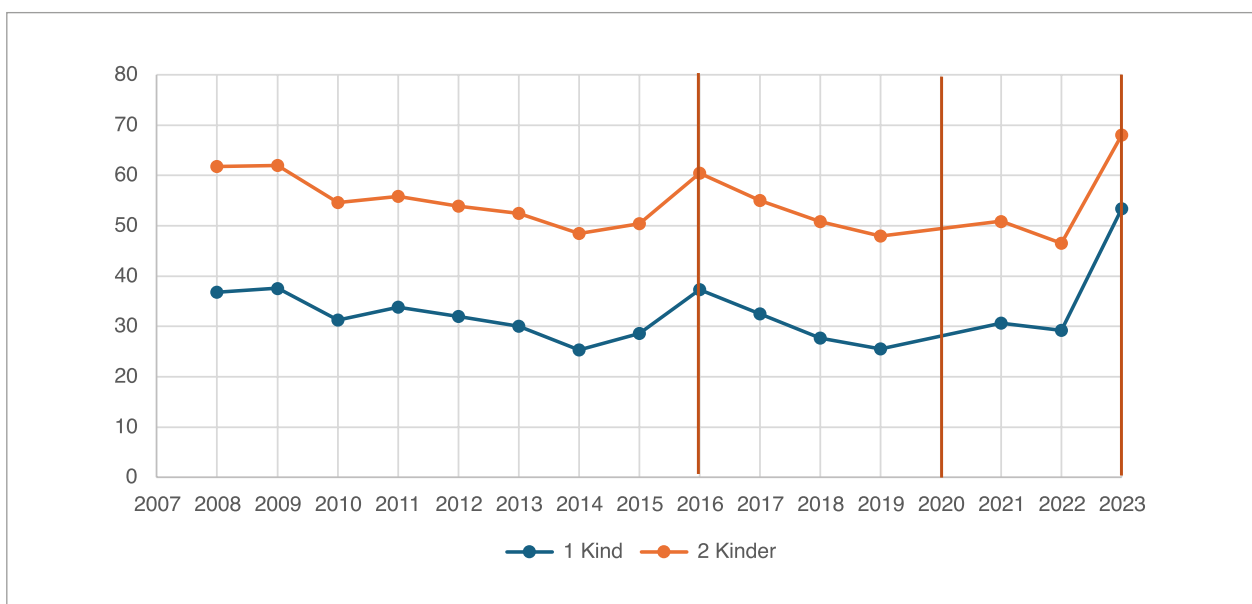


Abbildung 1: Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren in Bayern, die unter den jeweils gültigen Einkommensgrenzen der Zugangsvoraussetzungen liegen, gemessen über die Einkommenshöhe nach Kinderanzahl, im Zeitverlauf von 2008-2023

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Haushalte und Familien in Bayern 2008-2019, Tabelle 4.2; Sonderauswertungen des bayerischen Landesamts für Statistik 2021-2023.

Anmerkungen: die rot gestrichelten Linien markieren die Jahre in denen sich die Einkommensgrenzen geändert haben; Es liegen keine Einkommensdaten differenziert nach der Kinderanzahl vor. Dies führt dazu, dass sowohl für die Darstellung von einem als auch für zwei Kinder Alleinerziehende der jeweils anderen Gruppen enthalten sind; 2008-2015 sind die im Mikrozensus abgefragten Einkommenskategorien deckungsgleich mit den in den Rahmenvereinbarungen definierten Einkommensgrenzen; für die weiteren Zeiträume unterliegen die Einkommenskategorien Abweichungen. Die Einkommensgrenzen wurden so gewählt, dass sie die Abweichung möglichst gering halten. Verwendete Einkommensgrenzen: 2016-2019: 1 Kind: 18.000€, 2 Kinder: 24.000€, 2020-2022: 1 Kind: 21.000€ (entspricht der festgelegten Einkommensgrenze), zwei Kinder: 27.000€, 2023: 1 Kind: 30.000€, zwei Kinder: 36.000€; für 2020 wurden aufgrund erheblicher Qualitätseinschränkungen keine Daten veröffentlicht; ab 2020 Änderung der Berichterstattung zum Mikrozensus; eigene Darstellung.

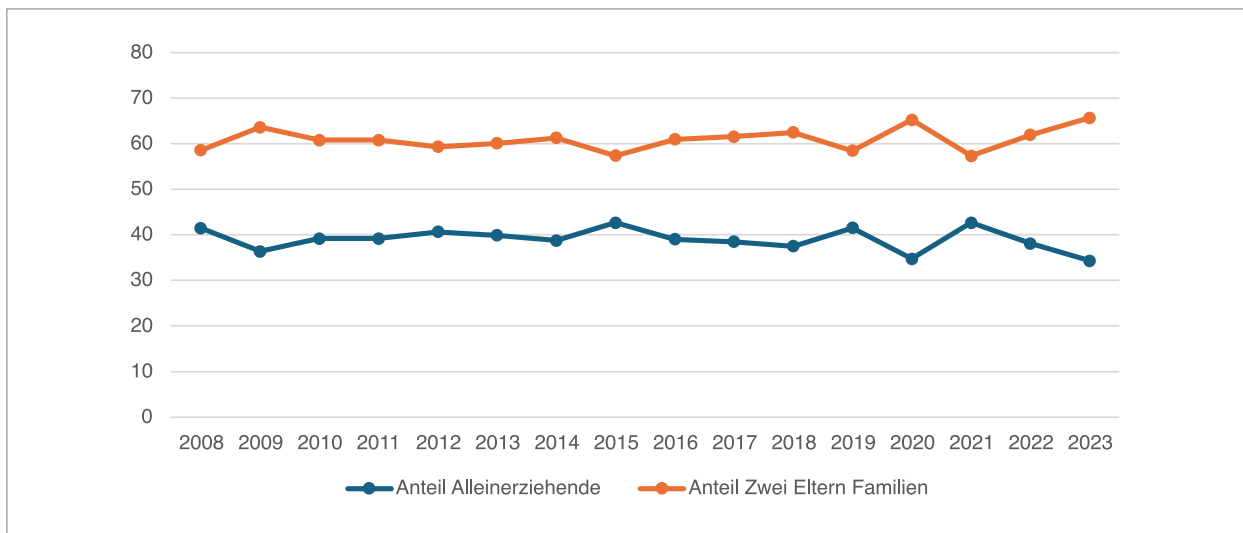


Abbildung 2: Anteile der geförderten Familien, nach Familienform; im Zeitverlauf 2008-2023

Quelle: Antragsdaten des ZBFS 2008-2023; Anmerkungen: der Alleinerziehendenstatus ist nur für die Jahre 2014-2023 gesondert erfasst. Für die Jahre 2008-2013 wird die Anzahl an mitfahrenden Erwachsenen genutzt. Dies führt zu einer Unschärfe in der Messung; eigene Darstellung.

rung etwa 16 % aller Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren alleinerziehend sind, sind im Durchschnitt über die Jahre 2008 - 2023 mehr als ein Drittel der geförderten Familien alleinerziehend (Abb. 2).

Die Förderhöhe fällt für Alleinerziehende geringer aus

Zwar werden die Alleinerziehenden besonders gut durch das Förderprogramm erreicht, die Förderhöhe ist dann allerdings leicht unterdurchschnittlich. Während im Durchschnitt über alle untersuchten Gruppen etwa die Hälfte der feststellbaren Kosten für den Aufenthalt in der Familienferienstätte durch die Individualförderung abgedeckt sind, beträgt die Förderquote bei den Alleinerziehenden etwa 44 % (Abb. 3).

Alleinerziehende profitieren in vielfältiger Weise vom Aufenthalt in einer Familienferienstätte

Für die Alleinerziehenden werden umfangreiche Nutzenaspekte durch die Familienerholung in Familienferienstätten nach § 16 Abs. 2 Satz 3 SGB VIII realisiert. Es werden klassische Urlaubsfunktionen wie Erholung, Abwechslung zum Alltag und Prävention vor Überlastungen erfüllt. Die Familienerholung beeinflusst die familiären Beziehungen und das Wohlbefinden der Familienmitglieder positiv. Als besonders gewinnbringend zeigen sich hierfür die familienpädagogischen Angebote der Familienferienstätten, die für Familien und Eltern sowohl Freiräume als auch gemeinsame Erlebnismöglichkeiten schaffen und damit die positiven Auswirkungen, gegenüber einem rein finanziell geförderten Familienurlaub deutlich ver-

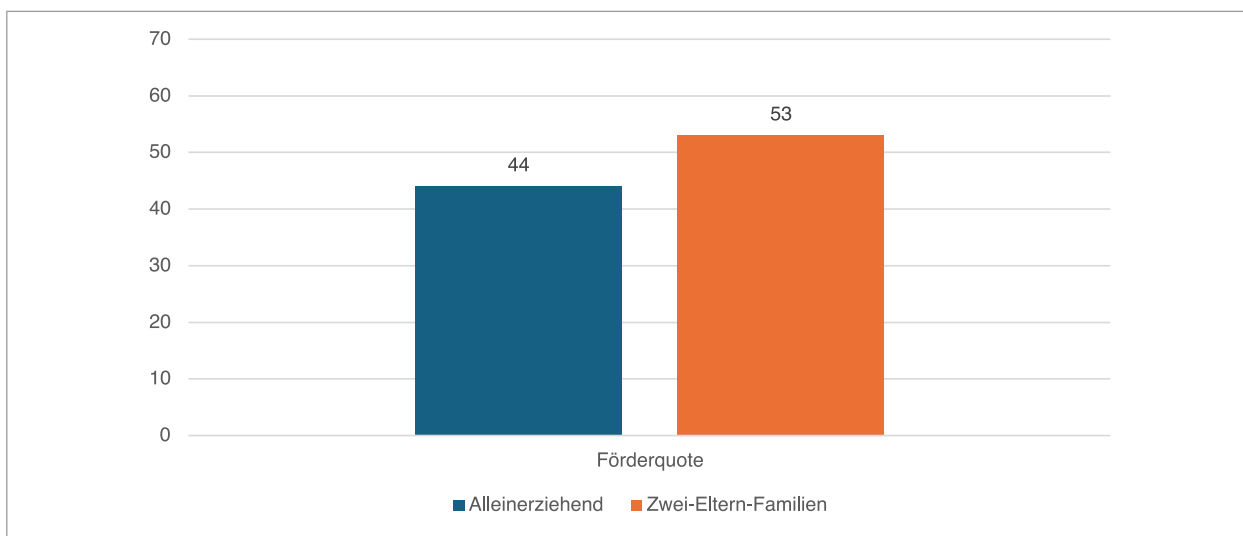


Abbildung 3: Förderquote für die geförderten Familienerholungsaufenthalte im Durchschnitt über alle Familien und für Alleinerziehende; 2023, in Prozent

Quelle: Antragsdaten des ZBFS 2023; Anmerkungen: Die Förderquote verbindet die Information aus Fördersumme, Kosten und durch die Familien getragenen Kosten und beschreibt, welcher Anteil an den feststellbaren Kosten im Rahmen der Förderung der Familienerholung durch den Freistaat Bayern übernommen wird; eigene Darstellung.

stärken. Die Familienerholung in Familienferienstätten bietet darüber hinaus zusätzlichen Nutzen, der bei anderen Familienurlauben ohne pädagogische Anbindung nicht in vergleichbarer Form vorhanden wäre. Die Bereitstellung formeller und informeller Bildungsangebote stärkt die familiären Ressourcen für den Alltag nach dem Aufenthalt. Das Zusammenbringen mit Familien in ähnlichen Lebenssituationen und die gemeinsamen Aktivitäten bieten vielfach die Möglichkeit, dass sich Familien bei bestehenden Herausforderungen austauschen und unterstützen. Familien mit hohem Unterstützungsbedarf können, unter entsprechender struktureller Ausgestaltung und örtlicher Anbindung der Angebote, bei der praktischen Organisation eines Aufenthaltes in einer Familienferienstätte effektiv unterstützt werden.

Zielsetzungen werden erreicht

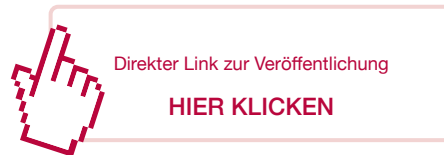
Für die Teilnehmenden werden damit zentrale Zielsetzungen des Bundes und des Landes Bayern für die Familienerholung erreicht. Die im Bundesgesetz beschriebene Zielsetzung, Familien in belastenden Situationen zu unterstützen (§ 16 Abs. 2 Satz 3 SGB VIII) wird ebenso gefördert wie die für Bayern in der Rahmenver-

einbarung formulierten Ziele mit dem Aufenthalt in der Familienferienstätte Familien in wirtschaftlich schwierigen Situationen einmal im Jahr einen Urlaub zu ermöglichen, durch den die gesundheitliche Erholung erhöht, das Familienklima verbessert und die innerfamiliären Beziehungen gestärkt werden, um eine belastbare Grundlage für den Familienalltag zu schaffen.

Paul Severin Löwe

Veröffentlichung:

Löwe, P. (2025): Familienerholung in Bayern: Bestandsaufnahme, Nutzen und Potenziale einer systematischen organisatorischen Verankerung. ifb-Materialien 2-2026 Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg.



FAMILIENBILDUNG UND JUGENDALTER – ZUSAMMEN WACHSEN

**FORTBILDUNGSTAG FÜR FACHKRÄFTE DER ELTERN-
UND FAMILIENBILDUNG AM 17. NOVEMBER IN AUGSBURG**

Konzeption, Organisation und Leitung: **Melanie Göß & Regina Neumann**
unter Mitarbeit von Jan-Hendrik Kötting,
Doris Lüken-Klaßen und Katharina Quade

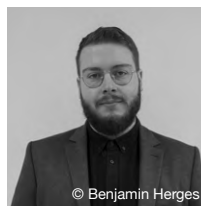
Veranstalter: **Staatsinstitut für Familienforschung an der
Universität Bamberg (ifb),
Bayerisches Staatsministerium für Familie,
Arbeit und Soziales (StMAS)**



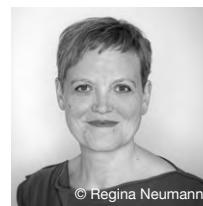
Melanie Göß



Regina Neumann



Jan-Hendrik Kötting



Doris Lüken-Klaßen



Katharina Quade

Das Jugendalter im Fokus der Familienbildung

„Familienbildung und Jugendalter – Zusammen wachsen“ war das Thema des diesjährigen Fortbildungstags, der im Rahmen des Förderprogramms „Familienstützpunkte“ am 17. November in Augsburg stattfand. Organisiert und durchgeführt wird die Fachveranstaltung vom ifb und finanziert durch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). An der ausgebuchten Hybridveranstaltung nahmen 178 Interessierte vor Ort und 58 online teil. Mit Unterstützung von elf Expertinnen und Experten rund um das Thema Familienbildung, Erwachsenwerden und Familien mit Jugendlichen zielte die Veranstaltung darauf ab, Verknüpfung und Transfer zwischen den Fachkenntnissen der Referierenden, den Kompetenzen des ifb-Teams und der Praxisexpertise der Fachkräfte hinsichtlich Angebote, Zugänge und Settings der Familienbildung zu schaffen.

Es sei gut und wichtig, dass das Thema Jugendalter heute im Fokus steht, denn für die Zielgruppe Eltern mit älteren Kindern gibt es trotz lokaler Bemühungen und kleinerer Entwicklungen immer noch nicht ausreichende und passende präventive Familienbildungsstrukturen, pointierte Sandra Krapf, stellvertretende Leiterin des ifb, in ihrer Begrüßung.

Familie und Familienbildung als Wachstumsorte

Mit dem Tagungsmotto „Zusammen wachsen“ sollte der Blick auf die beiden Wachstumsorte Familie und Familienbildung geworfen werden. „Familie“ als Wachstumsort ist höchst dynamisch und komplex. Jede Lebens-

phase – Schwangerschaft, Geburt, das erste Lebensjahr mit Kind, das Leben mit Kleinkindern, Schulkindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – bringt Neues und ein großes Entfaltungspotential – für alle Familienmitglieder. Fragestellungen, Bedürfnisse, Unsicherheiten und Herausforderungen ändern sich über die verschiedenen Lebensphasen hinweg, besonders bei Übergängen, Lebenslagen und -ereignissen, die den Familienalltag ins Wanken bringen. „Alle Familienmitglieder wachsen – und immer wieder über sich hinaus“, resümierte Doris Lüken-Klaßen, die zusammen mit Regina Neumann (beide ifb) moderierte. Das Wechselspiel aus Freiheit und Unabhängigkeit, aber auch Verbindung, Orientierung und Vertrauen bliebe für alle spannend und herausfordernd.

Familienbildung ist in Bayern eine etablierte Größe. Eltern- und Familienbildung, die auf spätere Familien-





Post-Its zu Gelingensfaktoren „Familienbildung und Jugendalter“

phasen, auf Familien mit Jugendlichen abzielt, stellt aber noch einen Wachstumsort dar. Daher stellt sich die Frage, welche präventiven Angebote bereits funktionieren, welche Zugänge und Settings geeignet sind und welche Kooperationen Ressourcen bündeln können, um diese Zielgruppe besser zu erreichen.

Sorgen und Nöte von Jugendlichen und ihren Eltern

Einen Einblick in die Sorgen und Nöte von Jugendlichen und ihren Eltern gab Anna Zacharias, Geschäftsführerin des deutschlandweiten Hilfeangebots Nummer gegen Kummer e. V., in ihrem Keynote-Vortrag. Das vertrauliche Gesprächsangebot des Kinder- und Jugendtelefons, des Elterntelefons, der Peer- und Online-Beratung bietet Entlastung für Hilfesuchende.

2024 fanden rund 118.000 telefonisch und online geführte Beratungsgespräche statt, davon knapp 83.000 im Rahmen des Kinder- und Jugendtelefons. Kinder und Jugendliche, die meisten im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, suchen am häufigsten Rat zu den Themenbereichen „Beziehung zu den Eltern“, „psychische Probleme“, „Krankheit“, „Einsamkeit“ und „Mobbing in der Schule“. Die Nummer gegen Kummer leistet als niedrigschwellige Anlaufstelle akute Ersthilfe, lotst auf Nachfrage an passende Stellen weiter. Zacharias führte die häufigsten Stellen aus, nämlich „therapeutische und medizinische Hilfen“, „Schule/Vertrauenslehrkräfte“, „Beratungsstellen oder Hilfen“, „Jugendamt“ sowie „Polizei, Anwalt, Rechtsberatung“.

Workshops und Praxistransfer

In neun Workshops verknüpften die elf eingeladenen Expertinnen und Experten sowie Anastasia Baumtrog und Regina Neumann (beide ifb) ihr Fach- und Praxiswissen mit der Familienbildungsexpertise der teilnehmenden Fachkräfte zu Themen wie psychosexuelle Entwicklung, Essstörungen, Konflikt- und Gewaltprävention, Trauer und Verlust sowie Demokratieförderung.

Im anschließenden Plenum ging es um den Transfer der Erkenntnisse aus den Workshops, um den Austausch bereits bestehender Good-Practice-Angebote sowie um die Implementation in die Arbeit vor Ort. Zahlreiche in den Familienstützpunkten bereits etablierte Angebote wie etwa Themenabende, Workshops oder Kurse zur Mediennutzung, zum Schutz vor sexualisierter Gewalt, Pubertät sowie Konzepte wie „Achtung Grenze“, ELTERN TALK, „Kess erziehen“ und „Starke Eltern, starke Kinder“ gilt es auszubauen. Niedrigschwellige Formate sowie ansprechende Angebotstitel und -texte unterstützen beim Zugang zur Zielgruppe.

Mit Hilfe von Post-Its hielten die Teilnehmenden ihre Erkenntnisse und Ideen zu Themen, Formaten, Multiplikatoren, Orten, Zugängen sowie Kooperationspartnerschaften fest. Als Gelingensfaktor stellten viele die Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendzentren und Vereinen heraus, andere betonten, wie wichtig die eigene, ressourcenorientierte Haltung sei. Gebündelt und visualisiert wurden diese an Pinnwänden zum Tagungsausklang bei Kaffee und Kuchen.

Symbolisch für das gemeinsame Wachsen am Veranstaltungstag und für das Entwicklungspotential von Familien und Familienbildung erhielten alle Teilnehmenden Samentütchen – zum Einpflanzen und Wachsen lassen.

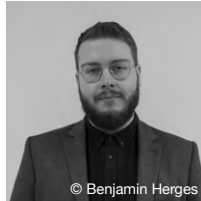
Melanie Göß und Regina Neumann

DIGITALISIERUNG DES MONITORINGS: ANGEBOTSERFASSUNG UND DOKUMENTATION VON GESPRÄCHEN IN DER FAMILIENBILDUNG

EINFÜHRUNG DES ONLINEPORTALS „FSP-STATISTIK“



Regina Neumann



Jan-Hendrik Kötting



Doris Lüken-Klaßen

Die 226 Familienstützpunkte an 54 Standorten in Bayern (Stand: 12/2025) sind im Rahmen ihrer Teilnahme am Förderprogramm „Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten“ verpflichtet, ihre familienbildenden Aktivitäten mittels standardisierter Erhebungsinstrumente zu dokumentieren. Die dafür genutzten Instrumente wurden zur Einführung des Förderprogrammes im Jahr 2013 erstellt und seitdem unverändert genutzt. Damit bildeten sie nicht mehr adäquat die Bedarfe der Ratsuchenden ab. Zudem waren die Erhebung, Weiterleitung und Aufbereitung der familienbildenden Aktivitäten mit einem hohen Arbeits- und Verwaltungsaufwand verbunden.

Mit dem Ziel, den Verwaltungsaufwand für alle Beteiligten zu verringern, die Datenqualität zu erhöhen und die Inhalte der Statistikbögen an die veränderten gesellschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen anzupassen, wurden die Statistikbögen in Abstimmung mit den Koordinierungsstellen für Familienbildung sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales überarbeitet und Mithilfe eines IT-Unternehmens in ein Onlineportal überführt. Dieses Portal steht seit Herbst 2025 allen im Förderprogramm teilnehmenden Fachkräften der Familienbildung zur Verfügung und löst ab 2026 die bisherige Datenerfassung ab.

Um den Fachkräften die Umstellung zu erleichtern und Einblicke in die Ziele, Strukturen und Funktionen des Onlineportals zu geben, haben Regina Neumann und Jan-Hendrik Kötting, mit Unterstützung von Doris Lüken-Klaßen, am 08.10.2025 und 01.12.2025 jeweils eine mehrstündige digitale Einführungsveranstaltung durchgeführt, die insgesamt von 315 Fachkräften der Familienbildung besucht wurde. Die Veranstaltungen bestanden aus einem Dreiklang von Vortrag, Praxisbeispielen und Zeit für Rückfragen: Im Vortragsteil wurden den Fachkräften die Ziele der Umstellung, die inhaltlichen und fachlichen Rahmenbedingungen sowie relevante

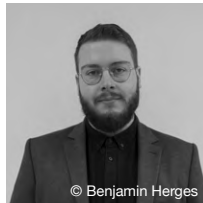
Ansprechpersonen vorgestellt. Anhand von Praxisbeispielen wurde die Benutzeroberfläche, die Dateneingabe und die Accountverwaltung dargestellt und anschließend Fragen und Kommentare der Fachpraxis beantwortet.

Das Onlineportal wurde in Betrieb genommen und wird bereits von zahlreichen Familienstützpunkten verwendet. Zukünftig werden noch weitere Funktionen implementiert, um die Anwendungsfreundlichkeit und die Nutzbarkeit der Daten zu optimieren. Mit der Überarbeitung der Statistikbögen, der Inbetriebnahme des Portals und der damit vollzogenen Digitalisierung der Statistik ist ein großer Schritt für die Effizienz, Aktualität und Reliabilität des Monitorings erreicht.

Jan-Hendrik Kötting

ÜBER DIE STADTGRENZEN HINAUS? STRUKTURELLE HERAUSFORDERUNGEN DER ELTERN- UND FAMILIENBILDUNG

KONFERENZTEILNAHME AN DER ÖFEB SEKTIONSTAGUNG SOZIALPÄDAGOGIK:
BE- UND ENTGRENZUNG – DISKURSE, PRAKTIKEN UND HERAUSFORDERUNGEN
SOZIALER ARBEIT



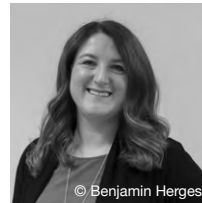
© Benjamin Herges

Jan-Hendrik Kötting



© Regina Neumann

Doris Lüken-Klaßen



© Benjamin Herges

Regina Neumann

Die flächendeckende Versorgung mit sozialer Infrastruktur in städtischen und insbesondere ländlichen Regionen stellt eine enorme Herausforderung dar. Das bayerische Förderprogramm „Familienstützpunkte“ zielt auf die Verbesserung dieser Versorgung im Bereich der Eltern- und Familienbildung ab, damit Familien an ihrem Wohnort bessere Rahmenbedingungen vorfinden. Im Rahmen des Förderprogramms wurden insgesamt 220 niedrigschwellige und wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen für Familien eröffnet – so genannte Familienstützpunkte (Stand 02/2025). Obwohl nahezu die Hälfte der Familienstützpunkte in ländlichen Räumen angesiedelt sind, erreichen städtische Familienstützpunkte überproportional mehr Familien.

In seinem Vortrag „Über die Stadtgrenzen hinaus? Strukturelle Herausforderungen der Eltern- und Familienbildung“ im Rahmen der Sektionstagung Sozialpädagogik der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) am 26.09.2025 stellte Jan-Hendrik Kötting Ergebnisse zu strukturellen Unterschieden in der Verfügbarkeit, der Inanspruchnahme und der Entwicklung von familienbildenden Leistungen der Familienstützpunkte zwischen städtischen und ländlichen Regionen vor. Die Untersuchungen, durchgeführt gemeinsam mit Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann, basieren auf Daten aus über 10 Jahren Vollerhebung der Familienstützpunkte und entsprechenden Metadaten, die in multivariaten Verfahren sowie Trend-Zeitreihenanalysen ausgewertet wurden. Diese Daten geben Aufschluss über mehr als eine Dreiviertelmillion Informations- und Beratungsgespräche und 18.000 Angebote mit über 1,8 Millionen Teilnehmenden, die in den Jahren 2014 bis 2023 in den Familienstützpunkten durchgeführt wurden.

In ländlichen Räumen sind familienbildende Einrichtungen und Angebote weniger verfügbar als in städtischen Räumen: Je ländlicher eine Region, desto weniger

Familienstützpunkte gibt es dort. Diese sind mit weniger Fachkräften personell dünner besetzt und mit weniger Stunden pro Woche ausgestattet. Dementsprechend fällt auch das Angebot geringer aus. Je ländlicher ein Familienstützpunkt angesiedelt ist, desto weniger Informations- und Beratungsgespräche werden durchgeführt und desto weniger Personen nehmen an den Angeboten teil.

Mit einer Förderung der Familienbildungsstrukturen in ländlichen Räumen steigt jedoch deren Anteil der Gespräche und Teilnahmen über die Zeit. Neben dieser strukturellen Förderung erweisen sich auch überregionale Kooperationen, verstärkte Netzwerkarbeit zwischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und eine Etablierung von digitalen Angeboten als vielversprechend, um Familien in ländlichen Räumen besser mit Angeboten der Eltern- und Familienbildung zu versorgen.

Jan-Hendrik Kötting

Vortrag:

Kötting, J.-H., Lüken-Klaßen, D. & Neumann, R.: Über die Stadtgrenzen hinaus? Strukturelle Herausforderungen der Eltern- und Familienbildung. ÖFEB Sektionstagung Sozialpädagogik: Be- und Entgrenzungen: Diskurse, Praktiken und Herausforderungen Sozialer Arbeit, Salzburg, Österreich, 26.09.2025.

FOLGEN DER CORONA-PANDEMIE

ARTIKEL IN DER FACHZEITSCHRIFT „FAMILIENPOLITISCHE INFORMATIONEN“

© Carola68 | pixabay.com



Doris Lüken-Klaßen



Regina Neumann

Der Ausbruch der Corona-Pandemie liegt inzwischen mehr als fünf Jahre zurück. Geschlossene Schulen, gesperrte Spielplätze, Masken beim Einkaufen und die Sorgen angesichts zunächst fehlender Impfstoffe sind in der öffentlichen Erinnerung zunehmend verblasst. Zugleich wirken die Pandemie, die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen und die damit verbundenen Erfahrungen bis heute nach. Der Bundestag hat daher im Juli 2025 die Einsetzung einer Enquete-Kommission beschlossen, die die Folgen der Pandemie aufarbeiten und Lehren für zukünftige pandemische Ereignisse ziehen soll. Ein besonderes Augenmerk soll die Kommission auf die Auswirkungen der Pandemie auf Familien sowie auf die Gesundheit und persönlichen Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen legen, da diese vor besonderen Herausforderungen standen.

Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann haben zu diesen Herausforderungen Stellung bezogen: In ihrem Artikel „Familienleben, Familienbildung und Beratung: Folgen der Corona-Pandemie“, veröffentlicht in der Fachzeitschrift „Familienpolitische Informationen“ (FPI), erinnern sie daran, welche Unterstützungs- und Beratungsangebote Familien in der damaligen Krisenzeit (nicht) nutzen konnten, welche Sorgen und Themen sie beschäftigten, und welche innovativen Ansätze sich in der Praxis als tragfähig erwiesen haben. Basierend auf Daten des ifb-Projekts „kontakt.loss! Bildung und Beratung für Familien

während der Corona-Pandemie“ zeigen sie die zentrale Rolle auf, die Familienbildung und familienbezogene Beratung in gesellschaftlichen Krisen einnehmen: Familienunterstützende Einrichtungen tragen effektiv zur Bewältigung von Veränderungen und Umbrüchen bei. Deren Funktionsfähigkeit auch und gerade in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten, sei daher essenziell, so die Autorinnen.

Die beiden Wissenschaftlerinnen weisen in ihrem Artikel zudem darauf hin, dass das Versäumen von Prävention, Förderung und Unterstützung während der Pandemie nachteilige Auswirkungen auf Familien und das gesunde Aufwachsen von Kindern haben könne, und dass Fachpraxis, Politik und Forschung die Entwicklung der Belastungen und Bedarfe von Familien daher besonders aufmerksam beobachten und wirksame Unterstützung bereitstellen sollten.

Doris Lüken-Klaßen

Veröffentlichung:

Lüken-Klaßen, D. & Neumann, R. (2025). Familienleben, Familienbildung und Beratung: Folgen der Corona-Pandemie. Familienpolitische Informationen (FPI), 4, 11–18. <https://www.eaf-bund.de/publikationen/fachzeitschrift-fpi>

DAS IFB IM AUSTAUSCH MIT FACHKRÄFTEN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

WORKSHOP UND INFOSTAND BEI DER TAGUNG „ZUKUNFT DER FAMILIENBILDUNG – WISSENSCHAFT TRIFFT PRAXIS“



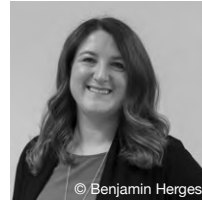
Ali Mohamed



Jan-Hendrik Kötting



Doris Lüken-Klaßen



Regina Neumann



Nino Walgenbach

Familien sehen sich heute einer Vielzahl unterschiedlicher Herausforderungen gegenüber. Unterstützung und Stärkung finden Eltern dabei durch vielfältige Angebote der Eltern- und Familienbildung. Wie solche Angebote gestaltet sein müssen, um Familien bestmöglich zu erreichen, diskutierten mehr als 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Praxis und Politik im Rahmen der Tagung „Zukunft der Familienbildung – Wissenschaft trifft Praxis“, die am 3. April 2025 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stattfand. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung vom Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG).

Neben der bayerischen Familienministerin Ulrike Scharf, Norbert F. Schneider, ehemaliger ifb-Mitarbeiter und

späterer Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, sowie Ministerialrat Robert Höcherl vom Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) brachte auch das ifb seine umfassende Expertise ein.

Auf dem sogenannten Ideenmarktplatz war das ifb-Projektteam Familienstützpunkte durch Regina Neumann, Jan-Hendrik Kötting und Nino Walgenbach vertreten. Sie stellten aktuelle Zahlen aus dem Förderprogramm Familienstützpunkte vor und nutzten die Plattform, um über Förder- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten der kommunalen Familienbildung zu informieren sowie sich mit Fachkräften aus der Praxis zu vernetzen. Fachlichen Austausch gab es zudem mit Klaus Stüwe und Veronika Hecht vom ZFG, die für mehrere bayerische Kommunen Eltern- und Fachkräftebefragungen umsetzen.

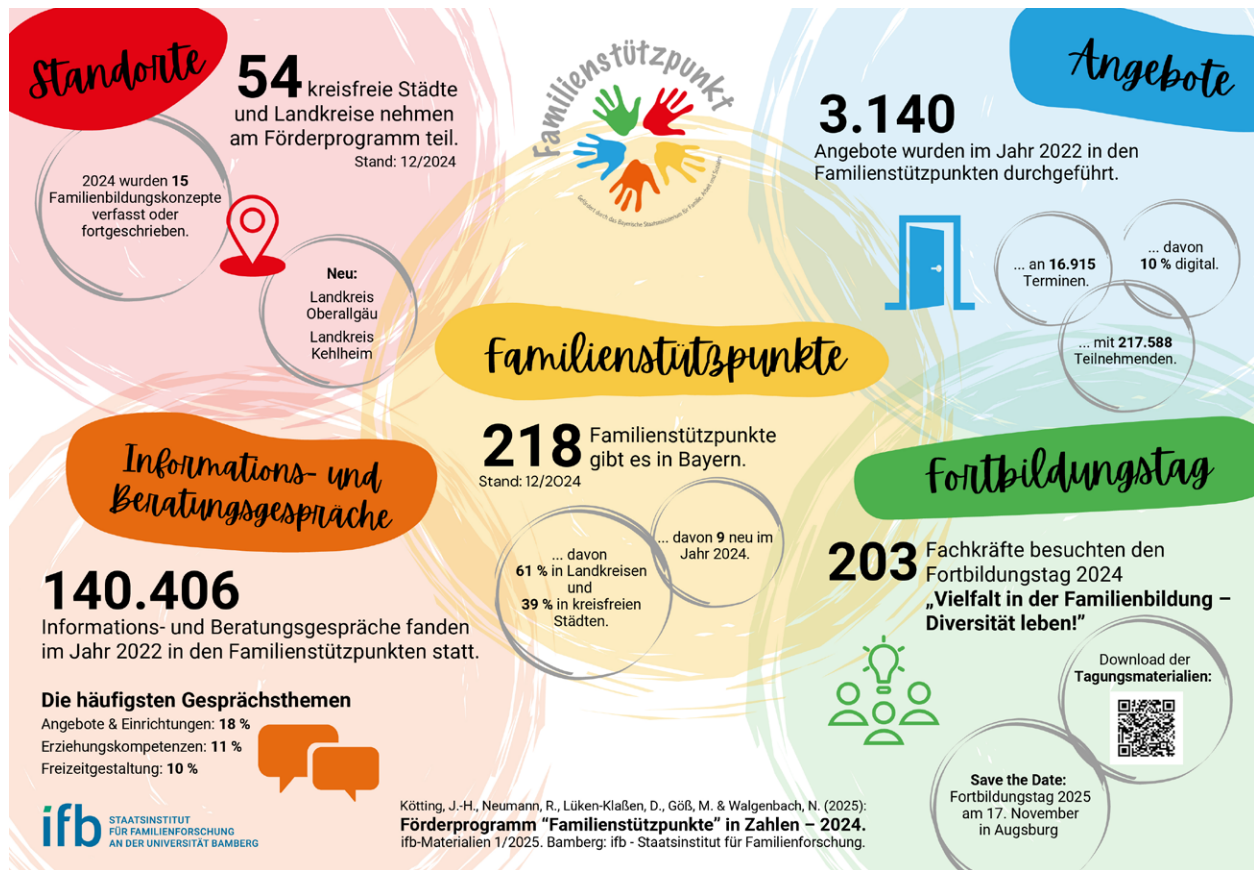
Darüber hinaus boten Doris Lüken-Klaßen und Sarah Ali Mohamed einen Workshop an, der sich der Frage widmete, wie Familien mit Fluchtgeschichte besser erreicht werden können. Dabei wurden Denkanstöße gegeben, unbewusste Erwartungen sichtbar gemacht sowie Erfahrungen und Best Practices gesammelt und reflektiert. Es zeigte sich, dass bereits zahlreiche Ansätze zur besseren Integration existieren, dass auch kleine Veränderungen eine große Wirkung entfalten können – aber auch, dass kulturelle Missverständnisse und fehlende Ressourcen eine produktive Zusammenarbeit hemmen.

Die praxisrelevanten Erkenntnisse fassten die beiden Wissenschaftlerinnen in einem Artikel zusammen. Anhand konkreter Beispiele verdeutlichen sie, dass beim Abbau von Barrieren sowohl das „Was?“ als auch das „Wie?“ entscheidend sind: Besonders erfolgreich sind niedrigschwellige, offene Formate in vertrauten oder aufsuchenden Settings, kombiniert mit einer kultursen-



© Neumann/ifb

ifb-Mitarbeitende im Austausch mit der Fachpraxis



Niedrigschwellige Rückmeldung an die Fachpraxis: Förderprogramm „Familienstützpunkte“ in Zahlen - 2024

siblen, mehrsprachigen und persönlichen Ansprache. Der Beitrag erschien als Open-Access-Publikation in der Zeitschrift Familien-Prisma. Tiefgehende Analysen zu den Herausforderungen der verbalen und nonverbalen Kommunikation finden sich zudem im jüngst publizierten Artikel „The Importance of Being Understood: Intercultural Communication in Social Professions as a Tightrope Walking“, erschienen im Journal of Intercultural Communication.

Doris Lüken-Klaßen

Workshop:

Lüken-Klaßen, D. & Ali Mohamed, S.: Wie können Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund von Familienbildung angesprochen werden? Tagung „Zukunft der Familienbildung - Wissenschaft trifft Praxis“. Ingolstadt, 03.04.2025.

Veröffentlichungen:

Ali Mohamed, S. & Lüken-Klaßen, D. (2025). The importance of being understood. Intercultural communication in social professions as a tightrope walking. Journal of Intercultural Communication, 25(4), 110–120. <https://doi.org/10.36923/jicc.v25i4.1264>

Kötting, J.-H., Neumann, R., Lüken-Klaßen, D., Göß, M. & Walgenbach, N. (2025). Förderprogramm „Familienstützpunkte“ in Zahlen – 2024 (1/2025; ifb-Materialien). Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. <https://doi.org/10.20378/irb-106514>

Lüken-Klaßen, D. & Ali Mohamed, S. (2025). Familienbildung für alle: Familien mit Fluchtgeschichte erfolgreich ansprechen und einbinden. Familien-Prisma, 17, 32–36. <https://doi.org/10.17904/ku.edoc.35860>

FLÜCHTLINGSFAMILIEN IN DER SOZIALEN ARBEIT: NEUE MÖGLICHKEITEN ODER NEUE GRENZEN?

VORTRAG BEI DER ÖFEB SEKTIONSTAGUNG SOZIALPÄDAGOGIK 2025 AN DER UNIVERSITÄT SALZBURG AM 25. UND 26. SEPTEMBER



Anastasia Baumtrog



Doris Lüken-Klaßen

Im September 2025 lud die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) zur Sektionstagung Sozialpädagogik an die Universität Salzburg ein. Unter dem Motto „Be- und Entgrenzungen – Diskurse, Praktiken und Herausforderungen Sozialer Arbeit“ stellte Anastasia Baumtrog dort eine gemeinsam mit Doris Lüken-Klaßen erarbeitete Teilstudie aus dem Projekt „Ankommen. Familienbildung und Beratung für geflüchtete Familien“ vor.

Die qualitative Panelstudie, die auf drei Erhebungswellen basiert, konzentriert sich auf die Erfahrungen von Fachkräften in der Familienbildung und Beratung. In ihrem Vortrag mit dem Titel „Flüchtlingsfamilien in der Sozialen Arbeit: neue Möglichkeiten oder neue Grenzen“ ging die ifb-Forscherin auf den herausfordernden Balanceakt der interviewten Expertinnen und Experten ein. Diese sehen sich durch die weltweit stattfindende Fluchtmigration und die daraufhin ausgelösten transformativen Prozesse mit begrenzten Ressourcen, Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden und dem Thema Trauma konfrontiert.

Nach der Auswertung der umfangreichen Interviewdaten wurden vier Möglichkeiten sichtbar, wie Einrichtungen neue Angebote organisieren oder die bestehende Angebotsvielfalt stabilisieren können. In den Jahren 2016 und 2019 nutzten 30 der 33 Einrichtungen drei davon besonders häufig: Sie entwickelten neue Angebote für geflüchtete Familien, integrierten die Zielgruppe in

bereits bestehende Angebote oder passten diese entsprechend an. Auf diese Weise sollten geflüchtete Familien einen angemessenen Zugang zu Familienbildung und Beratung erhalten – und damit zu wichtigen Strukturen auf dem Weg zu gelingender Integration.

Die Zuhörenden regten mit ihrer Diskussion zu vertiefenden Analysen der Ergebnisse an, die sich nicht nur auf die Einrichtungsebene, sondern auch auf die individuelle Ebene der Fachkräfte beziehen.

Anastasia Baumtrog

Vortrag:

Baumtrog, A. & Lüken-Klaßen, D.: Flüchtlingsfamilien in der Sozialen Arbeit: Neue Möglichkeiten oder neue Grenzen. ÖFEB Sektionstagung Sozialpädagogik: Be- und Entgrenzungen: Diskurse, Praktiken und Herausforderungen Sozialer Arbeit, Salzburg. Österreich, 26.09.2025.

WIE PRÄGEN GESELLSCHAFTLICHE EREIGNISSE BERATUNGSGESPRÄCHE MIT ELTERN?

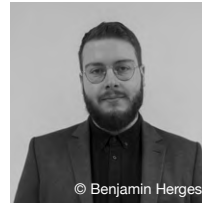
VORTRAG AUF DER 11TH ESREA TRIENNIAL CONFERENCE IN PRAG



Doris Lüken-Klaßen



Regina Neumann



Jan-Hendrik Kötting

Alle drei Jahre richtet die European Society for Research on the Education of Adults (ESREA) – die Europäische Gesellschaft für Erwachsenenbildung – eine internationale Konferenz zu einem aktuellen Thema der Erwachsenenbildung aus. Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung, wachsender gesellschaftlicher Spannungen sowie der fortschreitenden Erosion demokratischer Strukturen widmete sich die jüngste Konferenz, die vom 24. bis 27. September 2025 in Prag stattfand, dem Thema: „Dialog in und durch Erwachsenenbildung“.

Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann präsentierten dort Ergebnisse einer gemeinsam mit Jan-Hendrik Kötting erstellten Analyse zum Wandel von Dialogen in der Erwachsenenbildung mit Eltern.

Am Beispiel aktueller Zuwanderungsprozesse, der Corona-Pandemie und der fortschreitenden Digitali-

sierung zeigten sie auf, wie sich gesellschaftliche Veränderungsprozesse auf die Dialoge zwischen Fachkräften der Erwachsenenbildung und Lernenden auswirken. Grundlage der Analyse bilden Statistiken der Familienstützpunkte in Bayern, die Erkenntnisse über mehr als eine Dreiviertelmillion Beratungsgespräche aus den Jahren 2014 bis 2023 ermöglichen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Hauptthemen der Gespräche über die Jahre hinweg weitgehend stabil geblieben sind, sich zentrale gesellschaftliche Ereignisse aber zugleich deutlich niederschlagen: So gingen die starke Zuwanderung in den Jahren 2015 und 2022 sowie die Corona-Pandemie 2020 mit einem merklichen Anstieg der Beratungen zu den Bereichen Integration (2015 und 2022) bzw. Gesundheit (2020) und Konfliktbewältigung (2021) einher.

Auch die Art und Weise, wie Lernende Unterstützung und Beratung suchen, hängt von gesellschaftlichen Entwicklungen ab – allerdings weniger stark als zunächst angenommen. Während der COVID-19-Pandemie war die übliche Form der Interaktion, nämlich das persönliche Gespräch vor Ort, aufgrund von Kontaktbeschränkungen weitgehend untersagt. In der Folge mussten Angebote angepasst und Kommunikationswege erweitert werden: Dialoge fanden vermehrt digital statt. Obwohl diese digitalen Möglichkeiten weiterhin bestehen, werden sie aktuell kaum noch genutzt – stattdessen wird wieder stärker auf den persönlichen Kontakt gesetzt.

Doris Lüken-Klaßen

Vortrag:

Lüken-Klaßen, D., Neumann, R. & Kötting, J.-H.: Dialogues in transition: Parenting education in times of social transformation. ESREA Triennial Conference 2025, Prag, Tschechien, 26.09.2025.



Doris Lüken-Klaßen und Regina Neumann in der Prager Karls-Universität

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT LEBENSUMSTÄNDE VON FAMILIEN

Familien leben in sehr unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und gestalten ihren Alltag auf vielfältige Weise. Diese Lebensumstände verändern sich im Laufe des Lebens und stehen in engem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Dadurch entsteht eine breite Vielfalt familiärer Lebenslagen, die sich im Zeitverlauf immer wieder wandeln.

Der Forschungsschwerpunkt untersucht zum einen, wie sich Familienverläufe durch Partnerschaftsentscheidungen und die Geburt von Kindern entwickeln. Dabei liegt ein besonderer Fokus darauf, welche Ursachen und Folgen Trennungen haben und wie sich familiäre Beziehungen danach neu ordnen. Untersucht werden zudem Verwandtschaftsbeziehungen außerhalb des Haushalts – etwa zu Großeltern, Onkeln, Tanten oder Cousins und Cousins –, die in vielen Familien eine wichtige Rolle im Alltag und in Unterstützungsfragen spielen. Diese Perspektive macht deutlich, dass Familienleben immer mit dem Leben anderer eng verknüpft ist und sich diese Verbindungen über die Zeit wandeln können.

Zum anderen rückt der Forschungsschwerpunkt die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen des Familienlebens in den Blick. Dazu gehören etwa die Einkommens- und Wohnsituation oder die Erwerbstätigkeit der Eltern und ihre Veränderungen über den Lebens-

verlauf. Eine Rolle spielt dabei auch, wie Paare unbezahlte Arbeit unter sich aufteilen. Die Organisation des Familienalltags in den verschiedenen Lebensbereichen steht hier in enger Wechselwirkung mit Familienereignissen wie beispielsweise dem beruflichen Wiedereinstieg nach der Geburt eines Kindes. Für das Wohlbefinden von Familienmitgliedern ist dabei nicht nur entscheidend, welche objektiven Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen, sondern auch, wie sie ihre eigene Lebenssituation erleben und einschätzen. Beide Perspektiven können voneinander abweichen und liefern gemeinsam ein umfassenderes Bild des Familienlebens.

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Forschungsschwerpunktes „Lebensumstände von Familien“ ist die Familienberichterstattung, die seit 1998 am ifb betrieben wird. Sie beschreibt die aktuelle gesellschaftliche und ökonomische Situation von Familien in Bayern und bildet deren Entwicklung über die Zeit ab. Hierzu werden sozialstrukturelle Daten aus unterschiedlichen Quellen (der amtlichen Statistik, sozialwissenschaftlichen Befragungen und Verwaltungsprozessen) fortlaufend analysiert und aufbereitet und schließlich in Form von Tabellen, Grafiken und erläuternden Texten auf der Webseite des Instituts veröffentlicht. Ausführliche Berichte, die ifb/Familienreporte, vertiefen darüber hinaus ausgewählte Schwerpunktthemen.

ZAHLEN UND FAKTEN

ABBILDUNGEN UND TABELLEN AUF DER INSTITUTSWEBSITE ZEIGEN DIE VIELFÄLTIGEN LEBENSUMSTÄNDE VON FAMILIEN IN BAYERN



Dr. Susanne Elsas

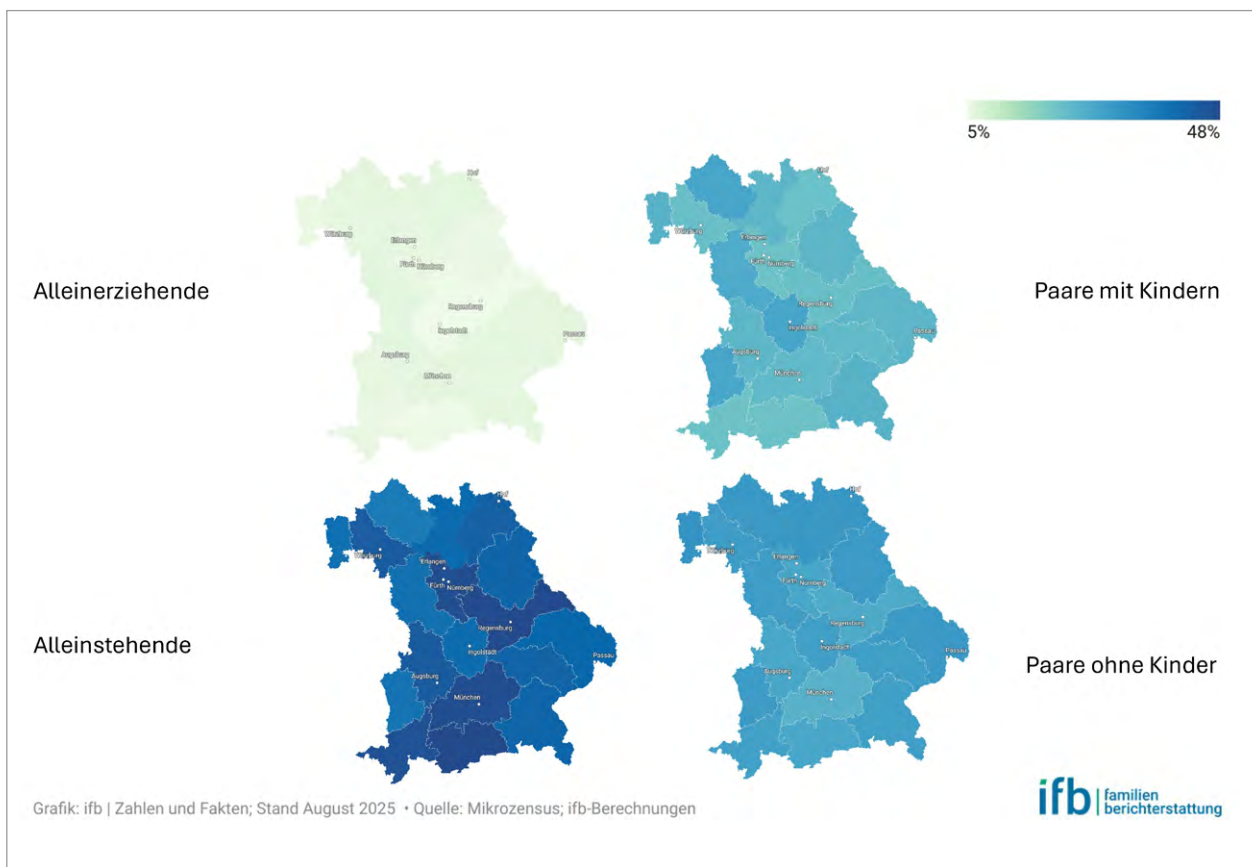


Annika Rinklake

Seit 2018 stellt das ifb mit dem Internet-Angebot „Zahlen und Fakten“ auf der Webseite des Instituts verlässliche Informationen über Familien und familienpolitische Leistungen in Bayern zur Verfügung. Kennzahlen zu verschiedenen Themenbereichen wie beispielsweise zu Geburten, unterschiedlichen Lebensformen oder zur Erwerbsbeteiligung von Eltern beschreiben die aktuellen Lebensumstände von Familien in Bayern und zeigen darüber hinaus sowohl Veränderungen über die Zeit als auch regionale Unterschiede auf. Dazu werden Daten zur gesellschaftlichen und ökonomischen Situation von Familien aus unterschiedlichen Quellen wie der amt-

lichen Statistik, sozialwissenschaftlichen Befragungen und Verwaltungsprozessen fortlaufend analysiert und aufbereitet.

Das Angebot richtet sich an Personen aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Wissenschaft sowie an die interessierte Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt steht die Visualisierung der Kennzahlen durch Abbildungen, die sich zur Veröffentlichung der umfangreichen Datensammlung primär eignen; kurze Begleit- und Einführungstexte und ein Glossar geben ergänzende Informationen. Seit 2025 werden alle zugrunde liegenden Daten auch in Tabellen-



Anteile verschiedener Lebensformen in Bayern nach Regionen (2024)

form dezentral und direkt bei den jeweiligen Abbildungen zum Download bereitgestellt. Gegenüber der früheren zentralen Veröffentlichung der Daten im jährlich herausgegebenen ifb/Tabellenband ist die dezentrale Datenveröffentlichung insbesondere für die zeitnahe Aktualisierung der einzelnen Tabellen und Abbildungen von Vorteil.

Im Bereich „Lebensformen mit und ohne Kinder“ finden sich beispielsweise Informationen zur geographischen Verteilung der verschiedenen Lebensformen in Bayern. Neben regionalen Unterschieden zeigt sich, dass die Alleinstehenden mit einem Anteil von mindestens 37 % in allen bayerischen Regionen die häufigste Lebensform sind. Hierbei handelt es sich um eine sehr heterogene

Gruppe; sie reicht von jungen Menschen vor der Gründung einer Familie bis zu hochbetagten verwitweten Männern und Frauen.

Susanne Elsas und Annika Rinklake

Veröffentlichungen:



SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG OBJEKTIVER LEBENSUMSTÄNDE

ZWEI PRÄSENTATIONEN AUF DER JAHRESTAGUNG
DER INTERNATIONAL SOCIETY FOR QUALITY OF LIFE STUDIES IN LUXEMBURG



Dr. Susanne Elsas

Auf der Jahrestagung der International Society for Quality of Life Studies, die im Juli 2025 in Luxemburg stattfand, präsentierte Susanne Elsas zwei Forschungsarbeiten. Beide Beiträge befassen sich mit der Frage, wie Menschen ihre objektiv beschreibbare Lebenssituation subjektiv wahrnehmen. Der erste Vortrag widmete sich der Lebenszufriedenheit von Alleinerziehenden, der zweite der Wohnkostenbelastung von Familien.

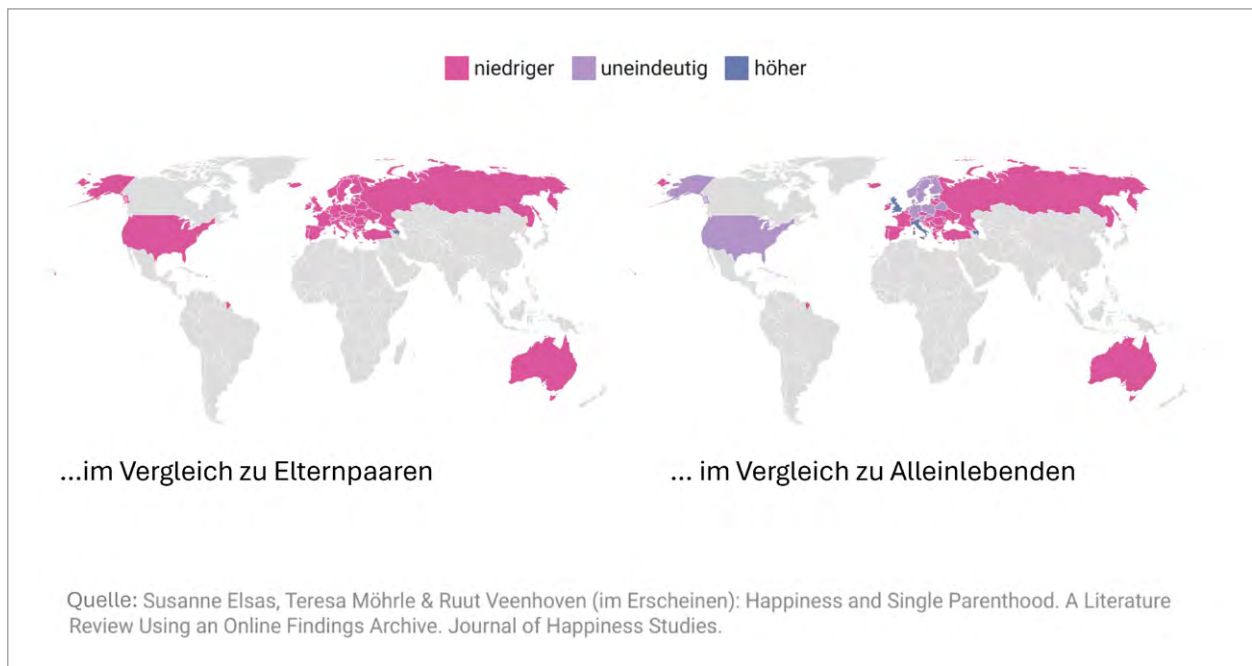
Lebenszufriedenheit von Alleinerziehenden

Dieser Vortrag präsentierte einen Literaturüberblick, basierend auf 54 Publikationen, die jeweils quantitative Daten analysierten, sich über die meisten Länder des Globalen Nordens und einen Zeitraum von 1972 bis 2020 erstrecken. Dafür wurde die World Database of Happiness genutzt, in der die Ergebnisse der empirischen Forschung zu Lebenszufriedenheit systematisch erfasst und zusammen mit weiteren Informationen (Stichprobenumfang, regionale Verortung, historischer Zeitbezug, verwendetes Zusammenhangsmaß, verwendete Kontrollvariablen) hinterlegt und frei zugänglich sind. In der Zusammenschau der Ergebnisse zeigt sich, dass alleinerziehende Eltern durchschnittlich eine niedrigere

Lebenszufriedenheit haben als Eltern in Partnerschaft – unabhängig von Geschlecht, Zeit und Ort und weiteren Kontrollvariablen (vgl. Abb. 1, links). Das Ergebnis des Vergleichs zu alleinlebenden Personen ist hingegen weniger eindeutig und variiert regional (vgl. Abb. 1, rechts). Der Literaturüberblick zeigt nicht nur, was über die Lebenszufriedenheit von Alleinerziehenden aus der empirischen Forschung bekannt ist, sondern auch, welche Wissenslücken bestehen und wo zukünftige Forschung ansetzen könnte.

Subjektive Wohnkostenbelastung von Familien

Dieser Vortrag beleuchtete mögliche Ursachen dafür, dass Familien stärker durch Wohnkosten belastet sind als Haushalte in vergleichbarer ökonomischer Situation, aber ohne Kinder. Die Wohnkosten sind ein relevanter Teil der laufenden Ausgaben in vielen Haushalten und schränken das Einkommen ein, das für andere Zwecke ausgegeben werden kann. Mit dem Familienlebenszyklus (Paarbildung, Familiengründung, Auszug der Kinder, Tod von Partner oder Partnerin) verändern sich das verfügbare Einkommen, der Wohnraumbedarf sowie die Neigung und die Möglichkeiten, Wohneigentum zu erwerben oder



Geographische Verteilung der Lebenszufriedenheit von Alleinerziehenden

zu erben. Entsprechend ist davon auszugehen, dass die Belastung durch Wohnkosten, denen verschiedene Lebensformen (Paare mit Kindern, Eltern ohne Partner, kinderlose Paare und Alleinlebende) ausgesetzt sind, unterschiedlich ist.

Meistens wird die Wohnkostenbelastung als Anteil der Wohnkosten am verfügbaren Einkommen gemessen. Seit einigen Jahren werden ergänzend Daten zur subjektiven Wohnkostenbelastung erhoben, die die Einschätzung durch die Befragten selbst abbilden. Die präsentierte Arbeit vergleicht die subjektive und objektive Wohnkostenbelastung unterschiedlich zusammengesetzter Haushalte und liefert dabei zwei zentrale Erkenntnisse: Erstens unterschätzt das am häufigsten verwendete objektive Maß die Wohnkostenbelastung von Familien systematisch. Diese Verzerrung könnte teilweise korrigiert werden, indem die Anzahl der Personen berücksichtigt wird, die vom Haushaltseinkommen leben. Zweitens ist diese Unterschätzung der Wohnkostenbelastung größer, wenn erwerbstätige Kinder in einer Familie leben. Das unterstreicht die Notwendigkeit weiterer Forschung darüber, wie Einkommen innerhalb von Familien, z.B. mit erwerbstätigen Kindern, zusammengelegt werden.

Susanne Elsas

Veröffentlichungen:

Elsas, S., Möhrle, T. & Veenhoven, R. (im Erscheinen). Happiness and Single Parenthood. A Literature Review Using an Online Findings Archive. Journal of Happiness Studies.

Elsas, S. & Grömer, S. (2025). Families and housing costs - Analysis of subjective beyond objective housing cost burdens. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.21080.15360>

DER EINFLUSS EINER BESCHÄFTIGUNG IM ÖFFENTLICHEN DIENST AUF DIE FERTILITÄT

PUBLIKATION IN DER KÖLNER ZEITSCHRIFT FÜR SOZIOLOGIE
UND SOZIALPSYCHOLOGIE



Dr. Paul Severin Löwe

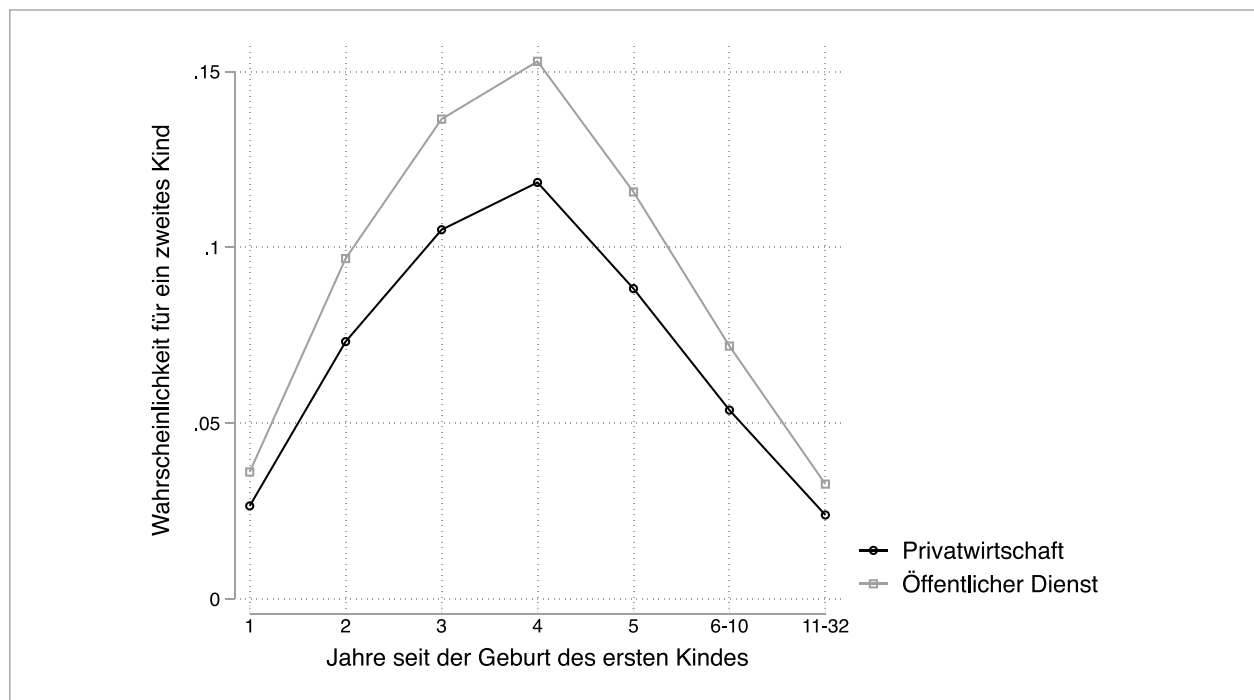
Mit Längsschnittdaten des deutschen Beziehungs- und Familienpanels (Pairfam) wird untersucht, ob die Beschäftigung im öffentlichen Dienst – im Vergleich zur Privatwirtschaft – die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, ein erstes oder zweites Kind zu bekommen.

Der öffentliche Dienst wird häufig mit stabilen, planbaren und familienfreundlichen Beschäftigungsbedingungen assoziiert. Für andere europäische Länder konnten positive Effekte einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst auf die Fertilität nachgewiesen werden.

Für Deutschland findet Paul Löwe gemischte Ergebnisse: Weder für Frauen noch für Männer lässt sich ein inhaltlich

bedeutender oder statistisch signifikanter Einfluss auf den Übergang zum ersten Kind feststellen. Ob jemand im öffentlichen Dienst beschäftigt ist, spielt für den Übergang zu einem ersten Kind keine entscheidende Rolle, weder für Frauen noch für Männer.

Für den Übergang zum zweiten Kind kann ein inhaltlich bedeutender und statistisch signifikanter, positiver Einfluss der Beschäftigung im öffentlichen Dienst für Frauen (siehe Abbildung unten) festgestellt werden. Für Männer gibt es Hinweise auf einen inhaltlich bedeutenden negativen Zusammenhang; dieser lässt sich jedoch nicht statistisch belegen.



Für Frauen: Wahrscheinlichkeit des Übergangs zum zweiten Kind, nach Jahren seit dem ersten Kind und Sektor, mit Kontrollvariablen

Quelle: Pairfam 2008-2020. Own calculations. Notes: 95% confidence intervals; with weights.

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Rahmenbedingungen im öffentlichen Dienst (flexible Arbeitszeiten, Teilzeitmöglichkeiten, längere Rückkehrrechte nach Elternzeit, geringes Diskriminierungsrisiko, Jobsicherheit) relevant sind, wenn nach der Geburt des ersten Kindes die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Entscheidung für ein zweites Kind wichtiger wird. Da Frauen den größeren Anteil an Care-Arbeit leisten, ist die Vereinbarkeit ein entscheidender positiver Faktor, während sich die niedrigen Einkommenschancen im öffentlichen Dienst eher negativ für Männer auswirken. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Beschäftigungsbedingungen im öffentlichen Dienst als Hebel in der Familienpolitik dienen können.

Paul Severin Löwe

Veröffentlichung:

Löwe, P. S. (2025). Does a civil service job matter? The influence of civil service employment on the transition to the first and the second child for women and men in Germany. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 77(3), 321–354. <https://doi.org/10.1007/s11577-025-01017-w>

INTENSIVE ELTERN SCHAFT UND DIE POSTNATALE ERWERBSTÄTIGKEIT SOWIE DIE INANSPRUCHNAHME DER ELTERNZEIT VON MÜTTERN IN DEUTSCHLAND

KONFERENZTEILNAHME



Dr. Chen-Hao Hsu



Dr. Wei Huang



Prof. Dr. Henriette
Engelhardt-Wölfli

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Längsschnitt- und Lebensverlaufsforschung (SLLS) fand vom 8. bis 10. September 2025 in Fribourg, Schweiz, statt. Auf dieser Konferenz präsentierten Chen-Hao Hsu und Wei Huang eine gemeinsame Studie mit Henriette Engelhardt-Wölfli und Katja Möhring (Universität Bamberg), die den Einfluss des Erziehungsverhaltens von Müttern auf ihre Erwerbstätigkeit in Deutschland untersucht. Besonderes Augenmerk lag auf der Inanspruchnahme von Elternzeit in den ersten 36 Monaten nach der Geburt des Kindes.

Die Studie basiert auf Daten des Nationalen Bildungspanels und unterscheidet zwei Aspekte des Erziehungs-

verhaltens: Zum einen den zeitlichen Umfang (z. B. wie viel Zeit Mütter mit ihren Kindern verbringen und wie häufig gemeinsame Aktivitäten stattfinden), zum anderen die Betreuungsqualität (z. B. elterliche Feinfühligkeit oder kognitive Förderung des Kindes). Die Ergebnisse zeigen mehrere interessante Muster: Erstens kehren Mütter, die ihre Kinder intensiver fördern, seltener nach der Elternzeit in den Beruf zurück. Zweitens bleiben Mütter, die mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, häufiger nicht erwerbstätig oder nehmen eine längere Elternzeit in Anspruch, anstatt nach der Elternzeit wieder in Vollzeit zu arbeiten. Drittens arbeiten Mütter, die Wert auf intensive Förderung legen, nach der Elternzeit eher in Teilzeit als in Vollzeit. Dies deutet darauf hin, dass Teilzeitarbeit für

viele Mütter eine Strategie darstellt, um intensive Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit zu vereinbaren.

Insgesamt liefert die Studie ein umfassendes Bild der Erwerbs- und Elternzeitmuster von Müttern in Deutschland und zeigt, wie unterschiedliche Aspekte des Erziehungsverhaltens den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt beeinflussen.

Chen-Hao Hsu

Vortrag:

Hsu, C.-H., Huang, W., Möhring, K. & Engelhardt, H.: Intensive parenting and mother's postnatal employment and parental leave patterns. SLLS Annual Conference 2025, Freiburg. Schweiz, 10.09.2025.

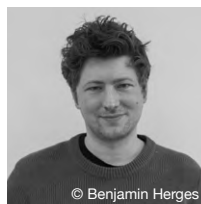
EINSAMKEITSGEFÜHLE IN DER FAMILIE: DIE BEDEUTUNG VON GEMEINSAM VERBRACHTER ZEIT

VORTRAG AUF EINER INTERNATIONALEN KONFERENZ



© Benjamin Herges

PD Dr. Florian Schulz



© Benjamin Herges

Dr. Marcel Raab

Vom 8. bis 9. April 2025 fand die Konferenz „Time use as a social determinant of health“ am Maryland Population Research Center in College Park, Maryland, USA, statt. Auf dieser Konferenz präsentierte Florian Schulz eine gemeinsam mit Marcel Raab vorbereitete Studie zum Thema „Einsamkeitsgefühle in der Familie“. Mit den Daten der Deutschen Zeitverwendungsstudie 2022 untersuchten die beiden ifb-Forscher, wie das Gefühl von Einsamkeit mit der gemeinsam mit anderen Menschen verbrachten Zeit im Alltag zusammenhängt. Die auf der Konferenz vorgestellten Befunde sind vorläufig, weil sich die Analysen derzeit noch in Überarbeitung befinden. Dennoch gibt es erste Hinweise, dass das Ausmaß an alleine verbrachter Zeit eher mit dem Empfinden von Einsamkeit zusammenhängt.

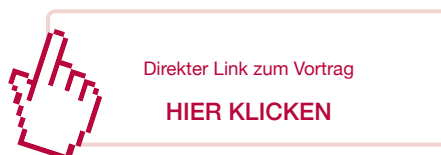
Einsamkeit ist ein großes gesellschaftliches Problem, nicht nur in Deutschland und nicht zuletzt im Nachgang der Coronapandemie. Da Studien gezeigt haben, dass Einsamkeit mit einer Reihe negativer Konsequenzen für die Individuen einhergeht, sieht auch die Politik ver-

stärkten Handlungsbedarf. Es ist das Ziel dieser vom ifb erstellten Studie, belastbare empirische Informationen zu dieser Debatte beizusteuern.

Florian Schulz und Marcel Raab

Vortrag:

Schulz, F. & Raab, M.: Feeling lonely in the family: The role of joint time use. Time use as a social determinant of health, College Park, MD. USA, 09.04.2025. <https://osf.io/p9yek>



ZEIT FÜR KINDER: VERÄNDERUNGEN SEIT 1991

PUBLIKATION IM JOURNAL OF TIME USE RESEARCH



© Benjamin Herges

PD Dr. Florian Schulz

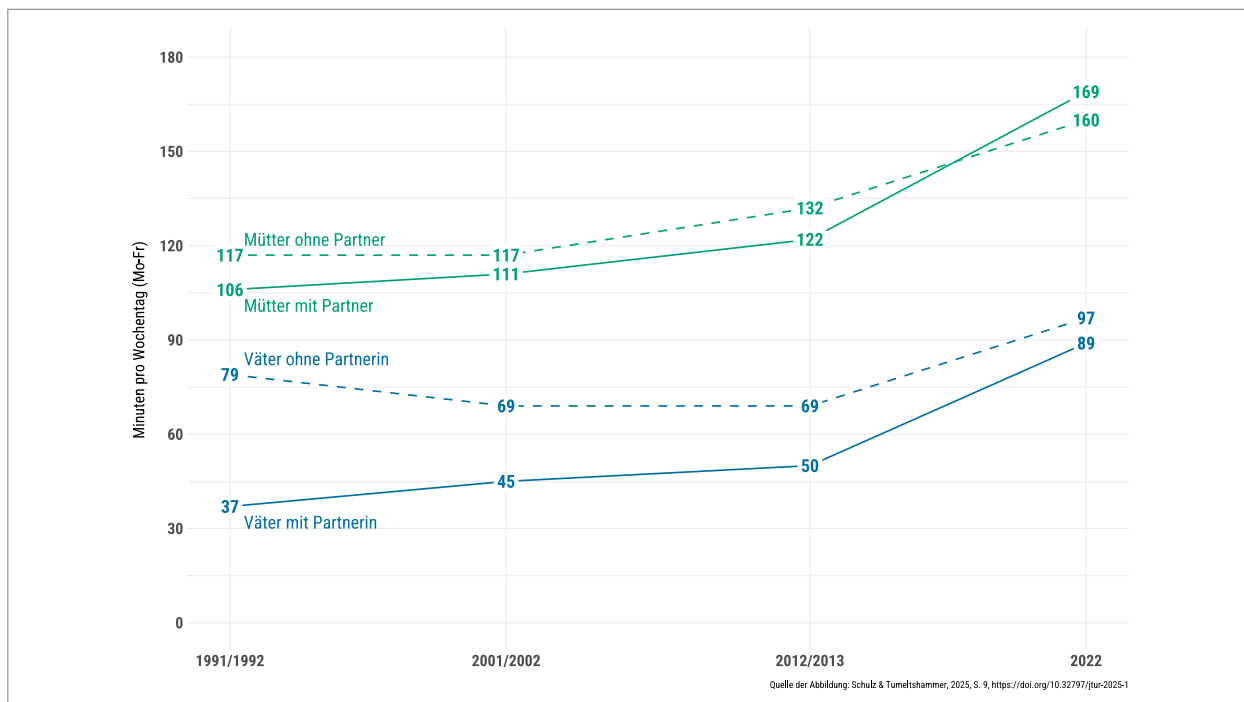
Die Frage, wie Eltern ihre Zeit für die Kinderbetreuung aufteilen, ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis von Geschlechterungleichheiten im Familienalltag. Während die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Paarhaushalten intensiv erforscht wurde, ist bislang wenig darüber bekannt, wie sich die Betreuungszeit von alleinerziehenden Eltern von jener zusammenlebender Eltern unterscheidet, nicht zuletzt in Deutschland mit seinem eher konservativen Wohlfahrtsregime und traditionellen Geschlechterrollenverständnis.

Alleinerziehende Eltern stehen vor der besonderen Herausforderung, Erwerbs- und Familienarbeit ohne eine im selben Haushalt lebende Partnerin oder einen Partner organisieren zu müssen. Unterstützung durch eine frühere oder neue Partnerschaft kann zwar vorhanden sein, ist im Alltag jedoch oft weniger unmittelbar verfügbar. Theoretisch könnte dies in zwei Richtungen wirken: Einerseits

könnten alleinerziehende Mütter und Väter mehr Zeit für Kinderbetreuung aufwenden müssen, da kein Partner bzw. keine Partnerin im Haushalt diese Aufgaben übernehmen kann. Andererseits könnten zeitliche Zwänge durch Erwerbsarbeit und andere Verpflichtungen die verfügbare Zeit für aktive Kinderbetreuung reduzieren. Welches Szenario trifft nun zu?

Zur Beantwortung dieser Frage wurden Daten aller vier verfügbaren Zeitverwendungserhebungen des Statistischen Bundesamtes aus den Jahren 1991/92, 2001/02, 2012/13 und 2022 analysiert; als primäre Kinderbetreuung wurden Aktivitäten wie Helfen und Lernen, Spielen, körperliche Grundversorgung, Gespräche mit Kindern, Organisation von Aktivitäten sowie Vorlesen erfasst.

Die Ergebnisse zeigen ein differenziertes Bild: Bei Müttern zeigten sich keine substanziellen Unterschiede



Entwicklung der Kinderbetreuungszeit in Deutschland 1991/1992-2022
Mütter und Väter mit und ohne Partner bzw. Partnerin im Vergleich

in der aufgewendeten Betreuungszeit zwischen alleinerziehenden und zusammenlebenden Müttern. Offensichtlich „schützen“ Mütter ihre Kinderbetreuungszeit vor konkurrierenden Anforderungen, und das unabhängig davon, ob sie mit einem Partner zusammenleben oder nicht. Dies entspricht auch den Befunden aus mehreren anderen westlichen Ländern und spiegelt die Normen intensiver Elternschaft wider, die in modernen Gesellschaften besonders Müttern hohe zeitliche Investitionen in die aktive Kinderbetreuung abverlangen.

Bei Vätern hingegen zeigte sich ein deutlicherer Unterschied: Alleinerziehende Väter wendeten substanziell mehr Zeit für Kinderbetreuung auf als zusammenlebende Väter – im Jahr 1991/92 waren es etwa 42 Minuten mehr pro Tag. Dieser Unterschied verringerte sich über die Jahrzehnte auf etwa 8 Minuten im Jahr 2022, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass zusammenlebende Väter ihre Betreuungszeit in diesem Zeitraum mehr als verdoppelten. Die Grafik veranschaulicht diese Entwicklung eindrücklich: Während alleinerziehende Väter über die Jahre hinweg relativ konstant etwa 70-97 Minuten pro Tag für Kinderbetreuung aufwendeten, stiegen die Werte bei zusammenlebenden Vätern von 37 auf 89 Minuten deutlich an.

Diese Befunde deuten darauf hin, dass alleinerziehende Väter zumindest teilweise für eine „fehlende“ Partnerin „kompensieren“ und auch insgesamt mehr Betreuungsverantwortung übernehmen. Bei zusammenlebenden Paaren scheint hingegen nach wie vor eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wirksam zu sein, in der Vätern

geringere Betreuungsanteile aufweisen, wenngleich sich hier über die letzten drei Jahrzehnte eine langsame Konvergenz zeigt.

Einschränkend muss allerdings festgehalten werden, dass alleinerziehende Väter in der Stichprobe sehr selten sind (nur etwa 2% aller Haushalte mit Kindern), was die statistische Aussagekraft begrenzt. Zudem erlauben die Querschnittsdaten keine kausalen Schlussfolgerungen. Dennoch liefert die Studie wichtige erste Evidenz für Deutschland zu einer bislang vernachlässigten Dimension der Ungleichheit in der Kinderbetreuung.

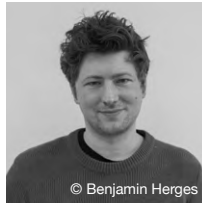
Florian Schulz

Veröffentlichung:

Schulz, F. & Tumeltshammer, S. (2025). A research note on the cohabitation gradient in parents' childcare time in Germany. *Journal of Time Use Research*, 20(1), 1–18. <https://doi.org/10.32797/jtur-2025-1>

EIN KOHORTENVERGLEICH DER LEBENSLÄUFE JUNGER ERWACHSENER IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND

KONFERENZBEITRAG



Dr. Marcel Raab



PD Dr. Florian Schulz

Vom 10. bis 13. April 2025 fand die Jahrestagung der Population Association of America (PAA) in Washington, DC, USA, statt. Auf dieser Konferenz präsentierten Marcel Raab und Florian Schulz ein Poster mit ersten Ergebnissen ihrer laufenden Forschungsarbeit zu einem Kohortenvergleich der Lebensläufe junger Erwachsener in Ost- und Westdeutschland.

Mit den Daten des Familien- und Beziehungsentwicklungspanels „pairfam“ untersuchten die beiden ifb-For-

scher, ob sich die Familienbiografien der 1971-1973-Geborenen von denen der 1981-1983-Geborenen in den Lebensjahren von 19 bis 38 unterscheiden. Die vorläufigen Analysen zeigen ein durchaus überraschendes Muster: Die Unterschiede zwischen den Kohorten sind nicht groß. Lediglich in der älteren Kohorte der Ostdeutschen zeigte sich eine geringfügig höhere Stabilität in den Lebensverläufen. Zugleich erwiesen sich die Unterschiede zwischen den Regionen über beide Kohorten hinweg als bemerkenswert konstant. Hinweise auf eine zu-




The times they are (not) a-changin'

A cohort comparison of family life courses within and across East and West Germany

marcel.raab@ifb.uni-bamberg.de Marcel Raab & Florian Schulz florian.schulz@ifb.uni-bamberg.de

Project on OSF: <https://osf.io/pht75/>



1 Motivation & Background

Demographic Change
Shifting life course patterns among young adults in (western) societies (e.g., delayed marriage and childbirth, increased prevalence of divorce and co-residential unions) during recent decades

Inconclusive Findings
Mixed empirical evidence on whether and to what degree life courses have become more complex and de-standardized

Relevance
Link between family structure and the (re-)production of social inequality and the potential challenge of de-standardization to social policies and social integration

The Special Case of Germany

- historically marked differences between East and West Germany
- Differences amplified during post-war separation
- Convergence after unification?

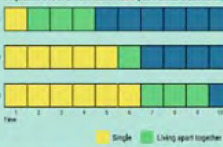


2 De-standardization & Differentiation

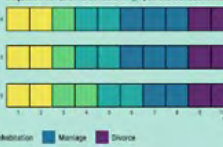
De-standardization
[...] life states, events and their sequences can become experiences which either characterize an increasingly smaller part of the population or occur at more dispersed ages and with more dispersed durations"
→ between-person perspective: life courses increasingly dissimilar

Differentiation
"refers to the process where the number of distinct states or stages across the life-time increases."
→ within-person perspective: decreasing predictability

Sequence Set 1: differentiation: low [de-standardization: high]



Sequence Set 2: differentiation: high [de-standardization: low]



→ Sequence Set 2 in the figure illustrates that even diverse pathways can follow standardized patterns

Quotes from: Brückner, H., & Meyer, K. U. (2009). <https://doi.org/10.1016/j.jur.2009.04.002>

3 Data & Methods

German Family Panel (pairfam)

- Weighted retrospective and prospective monthly data on family biographies from 13 panel waves covering age 18–38
- Sample Sizes:
 - Cohort 1971–72: $n_{West} = 1441$, $n_{East} = 597$
 - Cohort 1981–83: $n_{West} = 729$, $n_{East} = 278$

Sequence Analysis

- Holistic approach considering multiple aspects of life courses
- Differentiation measured by unidimensional (number of episodes; duration of episodes; Shannon entropy) and complexity index (combination of number of transitions & entropy); group comparisons with weighted t-test
- De-standardization measured by using a range of dissimilarity measures emphasizing differences in timing, duration, and sequencing (order of states); group comparison using adapted versions of the Bayesian information criterion (BIC) and the likelihood-ratio test (LRT) and discrepancy analysis

4 Visual Exploration

Duration spent in different states & average spell duration

State	1971-1973	1981-1983
Married	~100%	~100%
Co-residing	~10%	~10%
Living apart together	~5%	~5%
Single	~15%	~15%
Average spell duration	~10 years	~10 years

Stacked Area Charts: East Germany (1971-1973, 1981-1983) and West Germany (1971-1973, 1981-1983) showing the proportion of life states (Single, Living apart together, Cohabitation, Married, Divorced) over age (19-38).

5 Results | Conclusions

Differentiation

- Mostly no noteworthy differences: neither within cohorts between East and West Germans, nor within regions and between cohorts
- If anything, slightly higher stability (spell number/duration) for older East Germans and a bit more volatility across West German cohorts

De-standardization

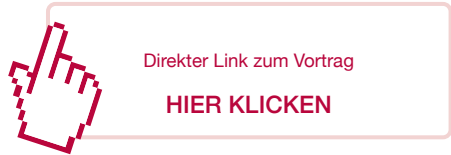
- Discrepancies are slightly lower in West Germany and marginally in the younger cohort → differences significant for several distance measures and group comparisons but negligible in size (as indicated by BIC & Pseudo R²)
- Overall: stable dissimilarities across cohorts & regions, slight hint of standardization

nehmende Angleichung der Lebensläufe zwischen Ost und West ließen sich kaum finden. Diese ersten Befunde werden im weiteren Projektverlauf durch zusätzliche Analysen vertieft.

Marcel Raab und Florian Schulz

Präsentation:

Raab, M. & Schulz, F.: „The times they are (not) a-changin’“: A cohort comparison of family life courses within and across East and West Germany. Population Association of America, Washington, DC. USA, 13.04.2025. <https://osf.io/zmr7s>



KINMATRIX-DATEN VERÖFFENTLICHT UND PRÄSENTIERT

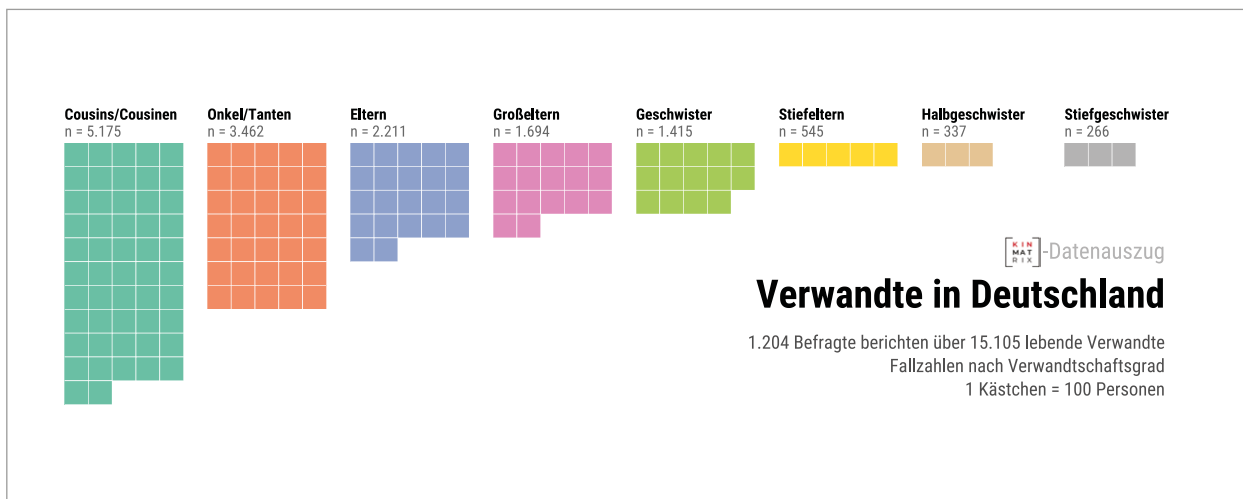
INNOVATIVE DATEN ZU VERWANDTSCHAFTSNETZWERKEN
JETZT BEI GESIS VERFÜGBAR



Dr. Marcel Raab

Wie groß sind Verwandtschaftsnetzwerke? Welche Verwandten sind relevant? Spielen Verwandte jenseits der Kernfamilie eine bedeutende Rolle? Die Antworten auf diese Fragen bleibt die Familienforschung bisher weitgehend schuldig, da vorliegende Daten Verwandtschaftsbeziehungen allenfalls sehr lückenhaft erfassen.

Das von Thomas Leopold (Universität Köln) geleitete und vom Europäischen Forschungsrat (ERC) geförderte Projekt KINMATRIX adressierte diesen blinden Fleck der Familienforschung. Das ifb war in Person von Marcel Raab während des gesamten Projektzeitraums als Kooperationspartner beteiligt.



Anzahl berichteter lebender Verwandter nach Verwandtschaftsgrad für die deutsche Teilstichprobe der KINMATRIX-Studie

Die KINMATRIX-Daten bilden Familien als ego-zentrierte Netzwerke ab. Befragt wurden junge Erwachsene im Alter von 25 bis 35 Jahren in zehn Ländern – neben Deutschland auch in Dänemark, Finnland, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Schweden, dem Vereinigten Königreich und den USA. Die Datenerhebung fand zwischen Dezember 2022 und Januar 2024 statt. Insgesamt umfasst der Datensatz mehr als 12.000 Ankerpersonen und über 252.000 Anker-Verwandten-Dyaden. Erfasst wurden nicht nur Eltern und Geschwister, sondern auch Großeltern, Tanten, Onkel, Cousins und Cousins sowie Stief- und Halbverwandte. Ein beispielhafter Überblick über die in Deutschland berichteten Verwandtschaftsnetzwerke findet sich in der folgenden Abbildung.

Die erhobenen Informationen ermöglichen vielfältige Analysen: Neben sozioökonomischen und demografischen Merkmalen liegen detaillierte Angaben zur Beziehungsqualität, Kontakthäufigkeit und räumlichen Distanz vor. Zudem wurden verschiedene Formen der Unterstützung erfasst – etwa finanzielle Hilfe, Kinderbetreuung oder emotionaler Beistand. Ergänzend enthält der Datensatz retrospektive Angaben zur Bedeutung einzelner Verwandter sowie prospektive Fragen zur Rolle der Verwandtschaft als Sicherheitsnetz in Krisenzeiten.

Nach Abschluss der Datenbereinigung und Dokumentation wurde der KINMATRIX-Datensatz im Januar 2025 als Scientific Use File über das GESIS-Datenarchiv veröffentlicht (ZA8825, Version 1.0.0). Registrierte Nutzerinnen und Nutzer können die Daten kostenfrei herunterladen.

Erste Publikationen und Vortrag bei der PAA 2025

Ein kurzes Porträt des Datensatzes erschien im Oktober 2024 in der Fachzeitschrift *Demographic Research*. In diesem Beitrag stellt das Autorenteam – darunter Marcel Raab – die Datenerhebung, die Aufbereitung des Scientific Use Files sowie das Analysepotenzial der Daten ausführlich vor. Erste empirische Ergebnisse folgten im November 2024 im *Journal of Marriage and Family*.

Auf Basis dieser Veröffentlichungen illustrierte Marcel Raab das Analysepotenzial der KINMATRIX-Daten im April 2025 in einem Vortrag bei der Jahrestagung der Population Association of America in Washington, DC, USA. Der Vortrag wurde gut rezipiert und trug dazu bei, die Daten einem internationalen Publikum bekannt zu machen.

Mit der Bereitstellung dieser Daten leistet KINMATRIX einen wichtigen Beitrag zur Forschungsinfrastruktur. Die Daten eröffnen neue Möglichkeiten, die Komplexität zeitgenössischer Familienformen abzubilden und zentrale Prozesse wie familiäre Solidarität und intergenerationale Transmission besser zu verstehen.

Marcel Raab

Vortrag:

Raab, M.: Mapping Modern Kinship Networks. First Results from the KINMATRIX Survey. Population Association of America, Washington, DC, USA, 12.04.2025. <https://maraab23.github.io/talk-kinmatrix-paa>

Veröffentlichungen:

Leopold, T., Becker, C. C., Buyukkececi, Z., Çineli, B., & **Raab, M.** (2025). KINMATRIX - Uncovering the Kinship Matrix (Version 1.0.0). Datensatz. GESIS. <https://doi.org/10.4232/1.14380>

Leopold, T., Becker, C. C., Buyukkececi, Z., Çineli, B., & **Raab, M.** (2024). KINMATRIX: A new data resource for studies of families and kinship. *Demographic Research*, 51, 789–808. <https://doi.org/10.4054/Dem-Res.2024.51.25>

Leopold, T., **Raab, M.**, Becker, C. C., Buyukkececi, Z., & Çineli, B. (2024). Mapping modern kinship networks: First results from the KINMATRIX survey. *Journal of Marriage and Family*, 1–27. <https://doi.org/10.1111/jomf.13049>



TRENNUNG, STIEFFAMILIEN UND SCHULISCHE LEISTUNGEN VON KINDERN

VORTRÄGE BEI ZWEI WISSENSCHAFTLICHEN KONFERENZEN



Dr. Sandra Krapf

Im Jahr 2025 stellte Sandra Krapf zwei aktuelle Forschungsarbeiten zu den Zusammenhängen von Familienverläufen und schulischer Entwicklung von Kindern auf internationalen Fachkonferenzen vor. Für die konkreten Fragestellungen stehen in Deutschland keine geeigneten Datensätze zur Verfügung. Daher greifen die Studien auf umfangreiche norwegische Registerdaten zurück, die detaillierte und verlässliche Analysen familiärer Übergänge ermöglichen.

Auf der ECSR-Konferenz, die am 3. September 2025 an der Universität zu Köln stattfand, präsentierte Sandra Krapf ein gemeinsames Forschungspapier mit Pauline Kleinschlömer (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung) und Jonathan Wörn (Norwegian Institute of Public Health). Die Studie untersucht, wie sich das Alter von Kindern zum Zeitpunkt einer Trennung der Eltern auf ihre schulischen Leistungen auswirkt. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob frühe Trennungserfahrungen für Kinder besonders belastend sind oder ob jüngere Kinder sich leichter an neue familiäre Situationen anpassen können. Erste Auswertungen zeigen, dass Kinder, die eine Trennung in einem frühen Alter erlebt haben, im Durchschnitt etwas bessere schulische Ergebnisse aufweisen als Geschwister, die die Trennung später durchlebten. Dies deutet darauf hin, dass jüngere Kinder unter Umständen mehr Zeit haben, sich an veränderte Familienumstände zu gewöhnen. Dies gilt allerdings nur für Kinder unter 11 Jahren; danach scheint das Alter keinen Unterschied mehr zu machen.

Auf der Divorce Conference am Center for Demographic Studies in Barcelona, die am 9. Oktober 2025 stattfand, stellte Sandra Krapf ein weiteres gemeinsames Forschungsvorhaben mit Pauline Kleinschlömer vor. In der Studie wurde untersucht, wie sich schulische Leistungen von Kindern nach dem Übergang in eine Stieffamilie entwickeln und ob die elterliche Bildung dabei eine Rolle spielt. Dies ist besonders interessant, weil der Übergang in eine Stieffamilie sowohl neue Anforderungen als auch neue Unterstützungsmöglichkeiten mit sich bringen kann. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen: Nach dem Übergang in eine Stieffamilie verzeichnen Kinder weniger

gebildeter Eltern etwas häufiger Leistungsrückgänge als Kinder höher gebildeter Eltern. Insgesamt fallen diese Unterschiede aber gering aus. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass Jungen etwas sensibler auf die veränderte Familienkonstellation reagieren als Mädchen.

Beide Beiträge verdeutlichen, dass familiäre Übergänge für Kinder unterschiedliche Herausforderungen und Chancen mit sich bringen können und dass sich diese Effekte je nach Lebenslage und Hintergrund der Familien unterscheiden. Die Arbeiten leisten damit einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der vielfältigen Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen.

Sandra Krapf

Vorträge:

Krapf, S., Wörn, J. & Kleinschlömer, P.: Adaptation or cumulative disadvantage? Children's age at family transitions and school achievement. ECSR Conference 2025. Köln, 03.09.2025.

Krapf, S. & Kleinschlömer, P.: Stepfamily formation and children's school achievement: Effect heterogeneities by parental education. Divorce Conference 2025, Barcelona. Spanien, 09.10.2025.

DAS IFB-FORSCHUNGS- KOLLOQUIUM

Das ifb organisiert seit 2013 eine Vortragsreihe für Familienforscherinnen und Familienforscher. Im März 2025 fand der einhundertste Vortrag im Rahmen des ifb-Kolloquiums statt.

Die Termine der Vortragsreihe werden auf der Internetseite des ifb unter der Rubrik „Aktuelles“ veröffentlicht. Interessierte können sich per E-Mail über Sekretariat anmelden und entweder in Präsenz oder online teilnehmen.

Das Programm des ifb-Kolloquiums im Jahr 2025:



Julius Goes,
Universität Bamberg
Kleinräumige Bevölkerungsprognose
Foto von Julius Goes (privat)



Prof. Dr. Moritz Heß,
Hochschule Niederrhein
Pflegerische Studierende:
Eine unsichtbare Gruppe
Foto von Moritz Hess (privat)



Carla Rowold, PhD,
Max-Planck-Institut für Demografische Forschung, Rostock
Familienkomplexität und ihre
Auswirkungen auf Kinder:
Konzepte und Konsequenzen
Foto von Silke Schulz



PD Dr. Mareike Reimann,
Universität Bielefeld
Familie, Erwerbsarbeit, Konfliktpotential:
Ein Überblick über aktuelle Forschung
und Debatten zum Work-Family Conflict
Foto von Xenia Wilke, Universität Bielefeld



Prof. Dr. Anatol Dutta,
L.-M.-Universität München
Aktuelle familienrechtliche Debatten
Foto von Florian Schulz



Dr. Christine Entleitner-Phleps,
Deutsches Jugendinstitut, München
Familienleben nach der Trennung und
Scheidung in Deutschland:
Einblicke aus der Studie „Aufwachsen
in Deutschland: Alltagswelten“
Foto von David Ausserhofer



Dr. Lara Bister,
Wissenschaftszentrum Berlin
Aufwachsen mit einem Geschwister
mit einer Behinderung – Lebensverläufe
und Wohlbefinden im jungen
Erwachsenenalter
Foto von Bernhard Ludwig



Prof. Dr. Paula-Irene Villa
Braslavsky, LMU München
Experimentelle Avantgarde oder ganz
normal traditionell? Konzeptuelle und
empirische Einsichten zu Co-Parenting
als (nicht so) neuer Form von Familie
Foto von Prof. Dr. Paula-Irene Villa-Braslavsky (privat)



Giovanni Minchio,
Università di Trento, Italien
Pathways to higher order fertility in the
UK: A couple-level perspective on
childcare cost and company support
Foto von Giovanni Minchio (privat)



Dr. Stephanie Heß,
Universität Magdeburg &
Prof. Dr. Leonie Steckermeier,
TU Kaiserslautern



Stereotypically satisfied:
The gendered well-being contributions
of job and family satisfaction
Fotos von Jana Dünnhaupt, Universität Magdeburg

JFR JOURNAL OF FAMILY RESEARCH

Das Journal of Family Research ist eine wissenschaftliche Fachzeitschrift, die sich mit der Vielfalt und dem Wandel von Familie in modernen Gesellschaften beschäftigt. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur klassische Themen wie Heirat, Elternschaft oder Haushaltsorganisation, sondern auch aktuelle Entwicklungen, beispielsweise: In welchem Verhältnis stehen Familien- und Arbeitsleben? Welche Folgen haben wirtschaftliche Unsicherheit oder soziale Ungleichheit für Partnerschaft und Kindererziehung? Und wie wirken sich politische Rahmenbedingungen auf das Familienleben aus?

Die Zeitschrift bietet ein Forum für empirisch fundierte Beiträge, die familiäre Lebensformen in ihrer ganzen Breite untersuchen – von traditionellen Haushalten bis zu neuen, oft wenig beachteten Konstellationen. Sie macht wissenschaftliche Erkenntnisse zugänglich, die sowohl für die Fachwelt als auch für die gesellschaftliche und politische Diskussion von Bedeutung sind.

Herausgegeben wird das Journal of Family Research seit 1994 vom ifb – Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Es erscheint ausschließlich online, ist frei zugänglich (Open Access) und wird international gelesen. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag, um das Wissen über Familie nicht nur zu erweitern,

sondern auch einem breiten Publikum verfügbar zu machen. Im Jahr 2025 erschien der 37. Jahrgang des Journal of Family Research:



Das Team des Journal of Family Research im ifb: Henriette Engelhardt-Wölfler (Geschäftsführende Herausgeberin), Judith Mallandain (Redaktionsassistentin), Marcel Raab (Mitherausgeber und Stellvertretender Geschäftsführer), Florian Schulz (Mitherausgeber und Geschäftsführer).

Die weiteren Herausgeberinnen der JFR im Jahr 2025: Thomas Leopold (Universität zu Köln), Birgit Pfau-Effinger (Universität Hamburg), Eva-Maria Schmidt (Österreichisches Institut für Familienforschung), Emanuela Struffolino (Universität Mailand), Zachary Van Winkle (Sciences Po Paris), Hannah Zagel (Universität Dortmund), Ulrike Zartler (Universität Wien)

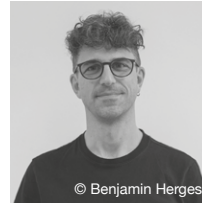
WEBAUFTTRITT: DIE NEUE IFB-WEBSEITE



Judith Mallandain



Jeannine Röttenbacher



PD Dr. Florian Schulz

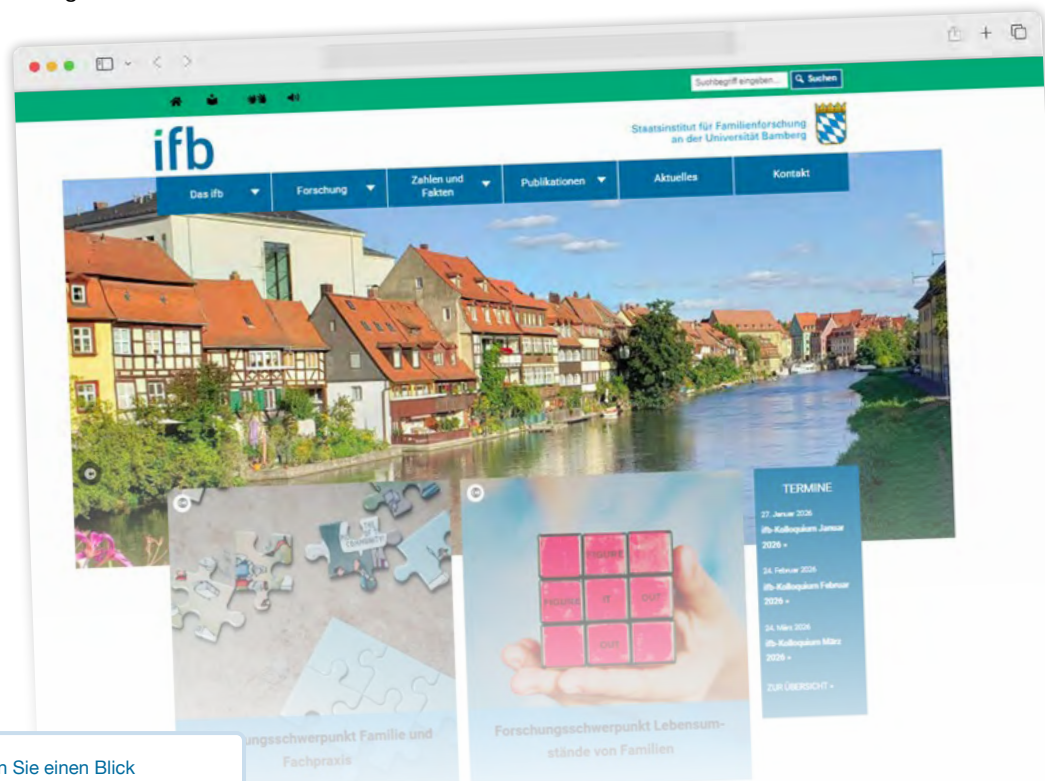
Am 10. März 2025 wurde die neue Internetseite des ifb veröffentlicht. Eine Überarbeitung der alten Seite war nötig geworden, da diese nicht mehr den aktuellen Anforderungen an die Nutzungsfreundlichkeit und die Barrierefreiheit entsprochen hatte. Beides wurde im Zuge der Überarbeitung auf den Stand der heutigen Entwicklung gebracht.

Zudem wurden die Inhalte und die Struktur der Seite überarbeitet. Die Webseite dient nun noch stärker als vorher der Präsentation der Arbeit des ifb, indem sie einen klaren Fokus auf die Inhalte und die Forschungsarbeit des Instituts legt.

Weiterhin wurde die Überarbeitung der ifb-Internetseite zum Anlass genommen, die barrierefreien Inhalte zu aktualisieren und zu erweitern. So können nun Informationen über das ifb in Leichter Sprache sowie deutscher Gebärdensprache abgerufen werden.

Die Überarbeitung der Internetseite erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Bayern Familie und Soziales, das dem Projektteam in technischen Fragen immer konstruktiv mit Rat und Tat zur Seite stand.

Snapshot der neuen Startseite auf unsere neue Webseite



Werfen Sie einen Blick auf unsere neue Webseite
HIER KLICKEN

WISSENSCHAFT- LICHE AKTIVITÄTEN

VERÖFFENTLICHUNGEN

(alphabetische Auflistung)

- Ali Mohamed, S. & Lüken-Klaßen, D.** (2025). The importance of being understood. Intercultural communication in social professions as a tightrope walking. *Journal of Intercultural Communication*, 25(4), 110–120. <https://doi.org/10.36923/jicc.v25i4.1264>
- Borah, M., & **Elsas, S.** (2025). Endogeneity of household size and income in the estimation of equivalence scales from satisfaction data (1234; SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research). https://www.diw.de/de/diw_01.c.987948.de/publikationen/soeppapers/2025_1234/endogeneity_of_household_size_and_income_in_the_estimation_of_equivalence_scales_from_satisfaction_data.html
- Elsas, S. & Grömer, S.** (2025). Families and housing costs - Analysis of subjective beyond objective housing cost burdens. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.21080.15360>
- Kötting, J.-H., Neumann, R., Lüken-Klaßen, D., Göß, M. & Walgenbach, N.** (2025). Förderprogramm „Familienstützpunkte“ in Zahlen – 2024 (1/2025; ifb-Materialien). Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. <https://doi.org/10.20378/irb-106514>
- Leopold, T., Becker, C. C., Buyukkececi, Z., Çineli, B., & **Raab, M.** (2025). KINMATRIX - Uncovering the Kinship Matrix (Version 1.0.0). Datensatz. GESIS. <https://doi.org/10.4232/1.14380>
- Leopold, T., **Raab, M.**, Becker, C. C., Buyukkececi, Z. & Çineli, B. (2025). Mapping modern kinship networks: First results from the KINMATRIX survey. *Journal of Marriage and Family*, 87(2), 478–504. <https://doi.org/10.1111/jomf.13049>
- Löwe, P. S.** (2025). Does a civil service job matter? The influence of civil service employment on the transition to the first and the second child for women and men in Germany. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 77(3), 321–354. <https://doi.org/10.1007/s11577-025-01017-w>
- Lüken-Klaßen, D. & Ali Mohamed, S.** (2025). Familienbildung für alle: Familien mit Fluchtgeschichte erfolgreich ansprechen und einbinden. *Familien-Prisma*, 17, 32–36. <https://doi.org/10.17904/ku.edoc.35860>
- Lüken-Klaßen, D. & Neumann, R.** (2025). Familienleben, Familienbildung und Beratung: Folgen der Corona-Pandemie. *Familienpolitische Informationen (FPI)*, 4, 11–18. <https://www.eaf-bund.de/publikationen/fachzeitschrift-fpi>
- Schulz, F.** (2025a). Time use for routine housework in single-person households in Germany, 2022. OSF. <https://doi.org/10.17605/osf.io/rbmu3>
- Schulz, F.** (2025b). Update of the analysis in “Stability and change in German parents’ childcare patterns across two decades“. OSF. <https://osf.io/basfe/>
- Schulz, F.** (2025c). Update of the analysis in „Trends in children’s gendered housework performance“. OSF. <https://doi.org/10.17605/osf.io/ghz6y>

Schulz, F. & Raab, M. (2025). Young adults' gendered trajectories of housework time when leaving home. *Journal of Marriage and Family*, 87(2), 547–565. <https://doi.org/10.1111/jomf.13053>

Schulz, F. & Tumeltshammer, S. (2025). A research note on the cohabitation gradient in parents' childcare time in Germany. *Journal of Time Use Research*, 20(1), 1–18. <https://doi.org/10.32797/jtur-2025-1>

VORTRÄGE UND WORKSHOPS

(alphabetische Auflistung)

Ali Mohamed, S.: (Un)Doing Family an der Grenze: Familie und Trauma im Kontext von Flucht. Filmreihe des Forschungsverbunds „ForFamily“: „Irrgärten und Auswege“ - Familienbilder im Kino. Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). München, 25.11.2025.

Ali Mohamed, S. & Lüken-Klaßen, D.: Navigating societal transformation in times of flux: Qualitative longitudinal research study on intercultural communication and relations. Migration and Societal Change Conference 2025, Utrecht. Niederlande, 20.06.2025.

Baumtrog, A. & Lüken-Klaßen, D.: Flüchtlingsfamilien in der Sozialen Arbeit: Neue Möglichkeiten oder neue Grenzen. ÖFEB Sektionstagung Sozialpädagogik: Be- und Entgrenzungen: Diskurse, Praktiken und Herausforderungen Sozialer Arbeit, Salzburg. Österreich, 26.09.2025.

Baumtrog, A. & Neumann, R.: Exzessive Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen. Fortbildungstag „Familienbildung und Jugendalter: Zusammen wachsen“. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) und Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). Augsburg, 17.11.2025.

Elsas, S.: Subjective and objective housing cost burden – Understanding the differences. HEIRS Conference, Rom. Italien, 31.01.2025.

Elsas, S.: Subjective and objective housing cost burden – Understanding the differences. 6th Annual BeWell Meeting. Berlin, 24.02.2025.

Elsas, S. & Grömer, S.: Subjective and objective housing cost burden – Understanding the differences. 23. Annual Conference of the International Society for Quality of Life Studies, Luxemburg. Luxemburg, 23.07.2025.

Elsas, S., Möhrle, T. & Veenhoven, R.: Happiness and Single Parenthood. 23. Annual Conference of the International Society for Quality of Life Studies, Luxemburg. Luxemburg, 25.07.2025.

Göß, M., Neumann, R., Kötting, J.-H., Lüken-Klaßen, D. & Quade, K.: Konzeption, Organisation und Leitung: Fortbildungstag „Familienbildung und Jugendalter: Zusammen wachsen“. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) und Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). Augsburg/Online, 17.11.2025.

Hsu, C.-H., Huang, W., Möhring, K. & Engelhardt, H.: Intensive parenting and mother's postnatal employment and parental leave patterns. SLLS Annual Conference 2025, Freiburg. Schweiz, 10.09.2025.

Kötting, J.-H., Lüken-Klaßen, D. & Neumann, R.: Über die Stadtgrenzen hinaus? Strukturelle Herausforderungen der Eltern- und Familienbildung. ÖFEB Sektionstagung Sozialpädagogik: Be- und Entgrenzungen: Diskurse, Praktiken und Herausforderungen Sozialer Arbeit, Salzburg. Österreich, 26.09.2025.

Kötting, J.-H., Neumann, R. & Lüken-Klaßen, D.: Angebotserfassung und Dokumentation von Gesprächen in der Familienbildung. Das Online-Portal FSP-Statistik. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). Online, 01.12.2025.

- Krapf, S.** & Kleinschlömer, P.: Stepfamily formation and children's school achievement: Effect heterogeneities by parental education. Divorce Conference 2025, Barcelona. Spanien, 09.10.2025.
- Krapf, S.,** Wörn, J. & Kleinschlömer, P.: Adaptation or cumulative disadvantage? Children's age at family transitions and school achievement. ECSR Conference 2025. Köln, 03.09.2025.
- Lüken-Klaßen, D.:** Transfer Geschlechtersensibler Forschung in die Praxis. Universität Bamberg. Bamberg, 20.11.2025.
- Lüken-Klaßen, D.:** Familienbildung und Beratung für geflüchtete Familien. 12. Menschenrechtswoche, Hochschule Würzburg-Schweinfurt. Würzburg, 09.12.2025.
- Lüken-Klaßen, D. & Ali Mohamed, S.:** Wie können Personen mit Migrations- oder Fluchthintergrund von Familienbildung angesprochen werden? Tagung „Zukunft der Familienbildung - Wissenschaft trifft Praxis“. Ingolstadt, 03.04.2025.
- Lüken-Klaßen, D. & Ali Mohamed, S.:** Encountering cultural diversity in family and counselling centers: Qualitative longitudinal research study on challenges and opportunities. 5th ISA Forum of Sociology, International Association of Sociology, Rabat. Marokko, 11.07.2025.
- Lüken-Klaßen, D. & Neumann, R.:** Wachstumsperspektiven – Praxis-Check. Fortbildungstag „Familienbildung und Jugendalter: Zusammen wachsen“. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) und Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). Augsburg/Online, 17.11.2025.
- Lüken-Klaßen, D., Neumann, R. & Kötting, J.-H.:** Dialogues in transition: Parenting education in times of social transformation. ESREA Triennial Conference 2025, Prag. Tschechien, 26.09.2025.
- Neumann, R., Kötting, J.-H. & Lüken-Klaßen, D.:** Angebotserfassung und Dokumentation von Gesprächen in der Familienbildung. Das Online-Portal FSP-Statistik. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). Online, 08.10.2025.
- Neumann, R. & Lüken-Klaßen, D.:** Planung, Organisation und Vernetzung kommunaler Familienbildung. Förderprogramm „Familienstützpunkte“. Bamberg/Online, 20.10.2025.
- Neumann, R. & Lüken-Klaßen, D.:** Wachstumsort Familienbildung – Impulse. Fortbildungstag „Familienbildung und Jugendalter: Zusammen wachsen“. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) und Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). Augsburg/Online, 17.11.2025.
- Neumann, R., Lüken-Klaßen, D. & Kötting, J.-H.:** Kommunale Familienbildung in Bayern. Evaluation des Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb). Online, 19.03.2025.
- Raab, M.:** Mapping Modern Kinship Networks. First Results from the KINMATRIX Survey. Population Association of America, Washington, DC. USA, 12.04.2025. <https://maraab23.github.io/talk-kinmatrix-paa>
- Raab, M. & Schulz, F.:** „The times they are (not) a-changin'“: A cohort comparison of family life courses within and across East and West Germany. Population Association of America, Washington, DC. USA, 13.04.2025. <https://osf.io/zmr7s>
- Schulz, F.:** Informal caregiving in Germany: A time use profile. Workshop „Caregiving across the life course“, Lund. Schweden, 06.05.2025. <https://osf.io/x5y39>
- Schulz, F. & Raab, M.:** Feeling lonely in the family: The role of joint time use. Time use as a social determinant of health, College Park, MD. USA, 09.04.2025. <https://osf.io/p9yek>

LEHRVERANSTALTUNGEN

(alphabetische Auflistung)

Engelhardt-Wölfler, H.: Einführung in die Bevölkerungswissenschaft,
Bachelor Soziologie, Sommersemester 2025, Universität Bamberg.

Engelhardt-Wölfler, H.: Social Demography and Epidemiology,
Master Soziologie, Sommersemester 2025, Universität Bamberg.

Engelhardt-Wölfler, H.: Kolloquium: Bevölkerung und Familie,
Bachelor/Master Soziologie, Sommersemester 2025, Universität Bamberg.

Engelhardt-Wölfler, H.: Methods in Epidemiology and Demography,
Master Soziologie, Wintersemester 2025/2026, Universität Bamberg.

Engelhardt-Wölfler, H.: Advanced Topics in Population Studies: Reading Course,
Master Soziologie, Wintersemester 2025/2026, Universität Bamberg.

Engelhardt-Wölfler, H.: Kolloquium: Bevölkerung und Familie,
Bachelor/Master Soziologie, Wintersemester 2025/2026, Universität Bamberg.

Möhring, K.: Women's Work over the Life Course.
Master Soziologie, Wintersemester 2025/2026, Universität Bamberg.
Guest instructor: **Krapf, S.** (2 Sitzungen).

Löwe, P.S.: Mixed-Mode-Surveys,
Master Soziologie, Sommersemester 2025, Universität Bamberg.

Raab, M.: Methoden-Workshop „Sequence Analysis in the Social Sciences“
für die Bamberg Graduate School of Social Sciences und das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LfBi)
in Bamberg zusammen mit Emanuela Struoffolino (Juni 2025)

Raab, M.: Methoden-Workshop „Sequence Analysis in the Social Sciences“
am Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (GESIS)
zusammen mit Emanuela Struoffolino (November 2025)

Schulz, F.: Unbezahlte Arbeit in Paarbeziehungen und Familien,
Bachelor Soziologie, Sommersemester 2025, Universität Bamberg.

Schulz, F.: Unbezahlte Arbeit in Paarbeziehungen und Familien,
Bachelor Soziologie, Wintersemester 2025/2026, Universität Bamberg.

GREMIENARBEIT & VERNETZUNG

(alphabetische Auflistung)

Ali Mohamed, S., Engelhardt-Wölfler, H. & Lüken-Klaßen, D.: Mitglieder im Bayerischen Forschungsverbund „Familienleben in Bayern - Empirische Einsichten zu Transformationen, Ressourcen und Aushandlungen (ForFamily)“, Teilprojekt: „Ankommen. Familienbildung und Beratung für geflüchtete Familien“. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK).

Elsas, S.: Projektbeirätin für das Projekt „Teurer Wohnen?“ gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung.

Elsas, S.: Associated Researcher der World Database of Happiness (Rubrik Single Parents).
<https://worlddatabaseofhappiness.eur.nl/>

Engelhardt-Wölfler, H.: Advisory Board-Mitglied des ERC-geförderten Projektes KINMATRIX.

Krapf, S., & Schulz, F.: Mitglieder des Instituts für Soziologie an der Universität Bamberg.

Lüken-Klaßen, D.: Mitglied des Projektbeirats von ELTERNTALK, Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e. V.

Raab, M.: Mitglied im Editorial Board des Journal of Marriage and Family

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

**Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg (ifb)**
96047 Bamberg

Hausadresse:
Heinrichsdamm 4
96047 Bamberg

vertreten durch
Prof. Dr. Henriette Engelhardt-Wölfler,
Institutsleiterin

Telefon: 0951 96525-0
Telefax: 0951 96525-29
E-Mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Redaktion: Sandra Krapf, Marcel Raab,
Katharina Quade

Gestaltung: Christian Lutz,
www.spitz-design.de, Kulmbach

ifb

STAATSINSTITUT
FÜR FAMILIENFORSCHUNG
AN DER UNIVERSITÄT BAMBERG

www.ifb.bayern.de